# Innhalt.

Vide
zwey Blätter
vorwärts.

[Bd. 58.]

# Vermischtes Theater der Ausländer.

Zum Gebrauch
der deutschen Bühne
herausgegeben
von
J. C. Bock.

Vierter Band.

Leipzig,
bey Christian Gottlob Hilscher, 1781.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Staatliche Bibliothek
Regensburg

## Innhalt des dritten Theils.

König Lear, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen nach Shackespear.

Die Barbierlist, oder welch Schloß ist der Liebe zu fest, ein Lustspiel in vier Aufzügen.

Der reiche Deutsche zu Florenz, ein Lustspiel in drey Aufzügen.

---

## Innhalt des vierten Theils.

Kayser Adrian in Syrien, ein Schauspiel in drey Aufzügen, nach Metastasio.

Hanno Fürst in Norden, ein Schauspiel.

Der Verschlag, oder hier wird Versteckens gespielt, ein Lustspiel in drey Aufzügen, nach Calderan.

# Kaiser Adrian in Syrien.

Ein Schauspiel
in drey Aufzügen, nach Metastasio,
von
Bock. [Johann Christian]

Leipzig,
bey Christian Gottlob Hilscher,
1781.

## Personen.

Kaiser Adrian.

Osroes, König der Parther.

Emirene, dessen Tochter, Pharnaspes Verlobte, in Adrians Gefangenschaft.

Pharnaspes, parthischer Prinz, Osroes Freund und Vasall.

Sabina, eine edle Römerinn, und Adrian's Verlobte.

Aquilius, Tribun, und Adrian's Vertrauter.

Römer und Parther.

Der Schauplatz ist in Antiochia.

# Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Ein großer Platz in Antiochia, prächtig verziert mit kriegerischen Trophäen, die aus Fahnen, Waffen, und anderer feindlichen Beute zusammengesetzt sind. Auf einer Seite ist ein Thron errichtet. Auf der andern hinten eine Brücke über den Fluß Orontes, der Antiochien theilt.) (Feyerliche kriegerische Musik, während daß disseits der Brücke Adrian als Sieger die Schläfe umwunden von römischen Soldaten, auf den über ihren Häupten zusammengefügten Schildern, unter Begleitung seiner Officiers und anderes Volks im Triumphe herbeygetragen wird. Jenseits des Flußes sieht man Pharnaspes, und in seinem Gefolge Osroes und andere Parther, deren einige Geschenke für Adrian haben.) (Unter fortdauernder Musik, und dem allgemeinen Zurufe: „Es lebe Adrian, unser Kaiser! Er lebe! Unser Caesar Augustus Adrian lebe!" steigt Adrian von den von hinten nach vorne zu herabgeneigten Schildern herunter. Die Soldaten, die ihn getragen, nehmen ihre Schilder auseinander, und treten hinten zu den andern. Sobald Adrian am Throne herabgestiegen, hört die Musik auf, und Aquilius kömmt von jenseits über die Brücke herbey.)

Aquil. (zu Adrian.) Der parthische Prinz Pharnaspes ersucht Dich um Gehör.

Adr.

Adr. Laß ihn kommen! Wir Römer hören Jedermann.

Aquil. (geht die Parther zu holen.)

Adr. (steigt nach dem wiederholten vorigen Zurufe die Stuffen nach dem Throne hinauf, bleibt stehen, und spricht nach einem gegebenen Winke stehend.) Muthige Gefährten! Ihr bietet mir da ein Reich an, für das Ihr nicht minder, als ich, Blut und Leben gewagt! und ich faße noch nicht, was eben ich unter Euch allen für eigenthümliches Recht habe, unsers gemeinschaftlichen Schweißes Lohn ganz allein für mein Antheil zu nehmen. Wenn ich aber Eurem Verlangen nicht ausweichen kann, so will ich mich wenigstens dahin befleißen, daß mich Jedermann auch auf dieser Stuffe Euch, worauf Ihr mich haben wollt, forthin unverändert finden soll, wie ich war. Mir sollt Ihr nicht dienen, Römer! Wir wollen uns allzusammen für Rom's Ruhm, für der Römer Ehre, und für unsers Volkes Hoffnungen hiermit nur noch vester vereinbaret haben. — (setzt sich.)

(Derselbe vorige allgemeine Zuruf der Römer und des Volks wiederholt, indeß Aquilius mit den Parthern herüber kömmt.)

## Zweyter Auftritt.

Pharnaspes, (voran) Osroes, (als in seinem Gefolge) Aquilius, (halb an Pharnaspes Seite) Gefolge von Parthern.

Pharn. (vor Adrian's Thron tretend.) Am selben Tage, Cäsar Adrian, da Rom in Dir seinem

nem ausgerufnen Cäsar zu verehren anfängt — am selben Tage gönn' auch mir, dem Prinzen Pharnaspes, Deinen Herrscherblick, von dem das Schicksal so vieler und mächtiger Reiche und Provinzen abhängt! Ich war Dein Feind; aber hier leg' ich jetzt zu Deinen Füßen, Cäsar, Groll, Haß und Zorn nieder, und schwöre Dir von nun an den Eid der Folgsamkeit und Treue!

Osr. (Ihm zur Seite stehend ins Ohr.) Pfui dir, Pharnaspes! Solcher Entehrung ist für einen Parther das ganze Raubtheil der Römer nicht werth!

Adr. Prinz! Rom ist jedes Volks gleichgütige Mutter, das sich in ihren Schoß wirft. Sie weiß ihre Freunde zu ehren, weiß ihren Ueberwundenen zu verzeihen; und kraft der sie auszeichnenden Tugendsitte erhebt sie Unterdrückte empor, und beugt das Haupt der Stolzen in den Staub.

Osr. (knirschend bey Seite.) O des unausstehlichen Hochmuths!

Pharn. Wohl dann, Cäsar! Ich fasse Dich beym Worte, und bitte von Dir, für uns sonach nur ein alltägliches Beyspiel Eurer ausgezeichneten römischen Tugendsitte. Unsers parthischen Königs Tochter winselt in Eurer Gefangenschaft—

Adr. (Mit sichtbarer und steigender Verwirrung.) Winselt?

Pharn. Sie entfeßl' uns, Cäsar!

Adr. Sie war niemals gefesselt. Und was also weiter?

Pharn.

Pharn. Trockne des Vaterlands Thränen um sie! Gieb sie mir heimzuführen in ihres Vaters Wohnsitz! Und nimm zur Auslösung für sie hin, was ich hier mit mir habe!

Adr. (sich zu sammlen bemüht.) Prinz! Ich kam nach Asien Krieg zu führen, nicht Handel und Wucher zu treiben. Adrian verkauft nicht, wie ihr andern Barbaren, menschliche Freyheit um Goldes Werth.

Pharn. So mach' uns denn mit unsrer Landestochter ein römisches Geschenk, Cäsar!

Osr. (Beyseits.) Was Er sagen wird!

Adr. Laßt mir ihren Vater kommen! Ihm muß ich sie aufbewahren.

Pharn. Seit jener unglücklichen Schlacht, Cäsar, worinn alle Götter für Rom wider uns mit Euch im Gefechte waren, wissen wir keiner, was es mit unserm König Osroes geworden ist — ob er in fremden Gegenden unerkannt umherirrt, oder ob er gar nicht mehr herumirren darf.

Adr. Also — so lange von Eures Königs Osroes Schicksal keine Gewißheit da ist, müssen wir uns des Schicksals seiner Tochter annehmen.

Pharn. Wie eifersüchtig Du auch noch auf diese Ehre seyn magst, Cäsar, so könntest Du doch füglicher die Sorg' um Emirenen dem Mann' überlassen, dem Emirene schon mehr angehört, als ihrem leiblichen Vater.

Adr. Wie? Emirene? gehörte schon einem Mann' an?

Pharn. Nur bis auf die letzte Bestätigung unsrer heiligen Gebräuche, Cäsar.

Adr. (wieder mit steigender Verwirrung, die er aber nach und nach zu unterdrücken sucht.) Und wer ist dieser Mann, Prinz? wo ist er?

Pharn. Hier vor Dir, Cäsar! Ich bin's!

Adr. Du? Du selbst? Und Emirene liebt Dich?

Pharn. Ich brauche Dir darauf nur zu antworten, daß wir uns liebten, eh' wir uns verstanden; daß wir zusammen aufwuchsen, zusammen laufen, sprechen und lieben lernten. Jede wiederkehrende Sommersonne goß neues Feuer in unsern Busen. Wir waren ohn' einander, als wären wir nicht — ich ohne meine schöne Emirene mir nicht da; Emirene ohn' ihren Pharnaspes sich nicht da. Und eben — eben sollten wir auf Zeitlebens ganz für einander zu werden anfangen, als mir Emirene — (denk' Dir des Schicksals Grausamkeit, Cäsar! —) als sie mir geraubt ward und in Eure Gefangenschaft gerieth.

Adr. (Er läßt stillschweigend heftige Unruhe blicken.)

Pharn. Dein Gesicht, Cäsar, scheint mir, wie das Meer zwischen Stille und Sturme. Sollte Dir wohl dieß mein freyes Geständniß anstößig gewesen seyn? — (sich etwas erhitzend) O ich weiß, daß sich Rom's Söhne nur zu Söhnen des Ruhms geboren fühlen wollen, daß sie jede andre Leidenschaft als Kinderey, oft gar wohl als Nichtmenschheit, achten. Aber das mußt Du bey mir nicht suchen, Cäsar! das mußt Du mir nicht so arg ausle-

auslegen! Ich ward nicht zum Römer, ward nur als Parther und Mensch geboren!

Osr. (Heimlich und flüchtig ihm beym Kleide zupfend.) Recht so, braver Pharnaspes!

Adr. (mehr unruhig als unwillig.) Mäßigung, Prinz! — (voll Affekt) Laß Dir's von mir sagen, daß selbst eines römischen Herrschers Throneinweihung sehr oft die Bändigung seiner selbst seyn muß! — Was Dein übriges Begehr anlangt, so soll meine schöne Gefangene, Emirene, zur Richterinn zwischen uns gesetzt seyn. Hängt Sie so liebevoll an Dir, als Du vermeinst — dann — ja, dann kannst Du sie auf Cäsars Wort nehmen, und mit Dir heimführen; — (Steigt vom Throne herab, und will seine Unruhe durch Lächeln verbergen.) Und nicht wahr, Prinz? von so schönen Lippen muß uns jedes Urtheil lieb seyn? — (geht unter dem Gefolge seiner Römer fort.)

## Dritter Auftritt.

### Osroes, Pharnaspes, Parther.

Osr. Hast Du aufgemerkt, Pharnaspes: Hast Du verstanden, wie er's meynte? O bey allen Furien! ich verstand's! (fußstampfend und zähnknirschend.) Und daß ich's verstand Prinz! daß ich's verstand!

Pharn. Was denn, König? Was verstandst Du so ausserordentliches?

Osr. Die Sprache des eifersüchtigen Liebhabers, der mir in Emirenen heftig entbrannt, und,

was noch ärger ist! Emirenens so ziemlich gewiß zu seyn schien. Ha! Emirene meinem Erbfeinde mit Liebe begegnen? Vor Deinen Augen, Prinz, wollt' ich sie mit eigner Hand als der Parther blutiges Sühnopfer zum Tartarus schicken! Doch nein! Noch ist mir's unglaublich; Emirene ist meine Tochter!

Pharn. Deine Tochter, König, und meine Getreue. Auch ist Adrian noch selbst unter uns, nicht als Mann von solcher Denkungsart bekannt, daß wir dergleichen eben Emirenens wegen von ihm zu besorgen haben sollten. Und doch ängstet Dich schon vor der Zeit eine so schreckliche Dir selbst noch unwahrscheinliche Furcht —

Osr. Wer fürchtet, Prinz, wird seltner betrogen.

Pharn. Drum muß ich nur gleich hin, um dieser Deiner Furcht ein schleuniges und fröhliches Ende zu machen. Du wirst sehen, König —

Osr. Nur hin! nur hin! Aber Deinen Schwur des Stillschweigens nicht vergessen, Prinz, daß König Osroes unter Deinem Gefolg' ist!

Pharn. Gilt er auch Deiner Tochter?

Osr. Auch ihr! Geh' jetzt nur, Prinz! geh! Wenn Du zurückkömmst, sollst Du erfahren, warum? und was ich mir da so denke, wie's kommen soll.

Pharn. Ich werd' unverzüglich mit Emirenen zurückseyn! — (geht mit den Parthern fort.)

Vier-

## Vierter Auftritt.

### Osroes.

Das wär' ein guter Anfang, Prinz, wenn's wahr würde! — Erst muß dieß allzutheure Pfand meinem Feind' aus den Klauen gespielt seyn, daß mir seintwegen keine Furcht mehr in den Arm fallen kann, wenn ich ihn zu Rache erheben will; und dann! dann mit allen Schrecken der unersättlichsten Wuth über ihn her! — Zittre, hochbrüstiger Römer! Zittre vor Osroes Zorne! Ich bin überwunden, aber nicht zu Boden getreten; und so lang' ich nur noch ein Glied an mir regen kann, bleib' ich auch verstümmelt der unversöhnlichste Parther gegen Dich! — (geht.)

## Fünfter Auftritt.

(Emirenens Wohnung im kaiserlichen Pallaste.)

### Aquilius.

(Voll befürchtender Geschäfftigkeit.) Welch Ereigniß! Hier muß List behende zu Werke gehen, wenn ihr's Werk gelingen soll. Glückt mir's bey Emirenen dießmal nicht schleunigst mit einer Erfindung meiner Art, so ist's um mich gethan; denn ich hab' alles von Adrian's Großmuth zu fürchten. Ob er schon Emirenen liebt, so wird er sie doch seiner Innbrunst zu Trotz' ihrem Pharnaspes zurück geben, sobald ihm ihr Mund dieß Bündniß ihrer Liebe bestätigt; deß bin ich von

ihm versichert. Und wenn diese Flamm' erst wieder zu erlöschen anfängt, die ich mit so vieler Müh' und Kunst in ihm anfachte; wie bald wird sich denn aus ihrer Asche die Liebe für Sabina wieder entzünden! — für Sabina, die meiner Sinne einzige Darstellung, meines Herzens einziges Gefühl ist! — Zu Werke, Aquilius! Rasch und erfindrisch! Wo muß Emirene seyn! Gesucht! gefunden! gesprochen! gewonnen! — (indem er fort will, und Emirenen kommen sieht.) Ha! Ein gutes Omen! Sie kömmt meiner Eilfertigkeit von selbst entgegen. Nun, List! Sieh' zu, was du kannst!

## Sechster Auftritt.

Emirene, Aquilius.

Emir. Ist's wirklich wahr, Aquilius, oder bin ich allzuleichtgläubig? Wär' mein Pharnaspes hier angelangt?

Aquil. (seufzend.) Daß er's lieber nicht wäre!

Emir. Und Du beseufzest mein Glück?

Aquil. Dein Unglück beseufz' ich, Prinzeßinn. Hättst Du nur sehn sollen, wie Cäsar Adrian gegen Dich ergrimmte! Prinz Pharnaspes foderte Dich von ihm zurück, bekannte freymüthig und öffentlich, wie er Dich liebte, wie Du ihn liebtest! und sieh! da zischte die Eifersucht ganze Schlangenbrut in Cäsar Adrian's Brust empor! Er knirscht', er droht', er schwur, wofern Du nicht von dieser ersten Liebe ließest, so wollt' er Dich

an

an seinem eignen Wagen gefesselt im Kapitol' aufführen.

Emir. Wie? Das schwur Adrian? Cäsar Adrian? Das ist also der gepriesene Held Eurer Tiber? Das des stolzen Rom's Abgott? Das könnt' er, Euer Held, Euer Cäsar, schwören, nachdem er mir vorher aufs heiligste zugesagt, ich sollt' ihn auch nicht einmal mit dem in der Geburt erstickten Gedanken in Verdacht haben, an einen Triumph mit mir gedacht haben zu können? Oder ist's bey Euch vielleicht ein Vorrecht der Helden und Cäsar's, mit Schwur und Zusage wie mit Menschen und Menschenblut spielen zu dürfen?

Aquil. Prinzeßinn, wo brausende Leidenschaft im wilden Ungestüm' erst das Feld gewinnt, die Empfindungen zu Paaren treibt, und durch Staubgewölke der Heerführerinn Vernunft ihre Aussichten verdunkelt, da wechselt's auch mit dem Helden, so sehr er sich Held dünkte, und Held war.

Emir. Was? Und also Emiren im Triumph aufgeführt? an Cäsar Adrian's Siegswagen gefesselt? Das laßt Euch nicht träumen, Römer! Afrika ist nicht allein an Heldinnen fruchtbar. Auch in Asia wissen wir Weiber eines Heldentodes zu sterben!

Aquil. Wahrlich! Bey allen Göttern! Ein unmenschliches Menschengesetz! — Eine geborne Königstochter soll da dem gemeinsten Pöbel zur Schau aufgeführt der Sklaverey Ketten hinter sich drein schleppen — soll rund um sich ihren Namen

men mit Hohngelächter ausrufen hören, — soll von überall mit Fingern auf sich weisen sehen — Schauder überläuft mich, wenn ich mir so was nur denke —

Emir. (Voll stiller Niedergeschlagenheit.) Und kein Mittel dagegen, Aquilius?

Aquil. Das sicherste wär' meines Erachtens in Deiner Hand, Prinzeßinn! — Cäsar Adrian ist auf dem Wege, Dir Deinen Prinz Pharnaspes anzubieten. Damit meint er, so recht völlig hinter Deines Herzens Geheimniße zu kommen. Drum traue ja seiner betrügrischen Gesichtsruhe nicht! Die hat er in seiner Gewalt, wie sein Heer. Laß vielmehr List der List ihr Spiel abgewinnen! Empfange Deinen lieben Prinzen mit wohl überdachter Kälte! Schlag' das Geschenk seiner Dir angebotnen Hand weislich aus! Leg' aufmerksam jedes Wort auf die Waagschaale! und vermumme Dein Gesicht in die allerähnlichste Geschwisterlarve der Gleichgültigkeit, als solltst Du ihn kaum gekannt, geschweige denn geliebt haben!

Emir. Und was würde mein armer Pharnaspes dazu denken und sagen? O Du kannst's nicht fassen, welch' eine weiche Seele des Parthers Pharnaspes Seele ist! Ich würde mich damit der Gefahr aussetzen, den unerschrockensten Helden im Schlachtfelde ohnmächtig zu den Füßen seines untreu vermeinten Mädchens hinsinken sehn zu müssen.

Aquil. (kalt) Wenn dem so ist, Prinzeßinn, so muß ich's Dir überlassen, Dir ein anpaßenders Mittel auszusinnen — (als giengʼ er.)

Emir. Hör', Aquilius! Wenigstens eil', und gieb dem Prinzen einen Wink davon —

Aquil. Wird wohl zu spät seyn. Sie waren, so zu sagen, schon auf dem Wege; und wenn ich nicht irre, so hör' ich kommen —

Emir. Ihr Götter!

Aquil. (eilfertig.) Männlich, Prinzeßinn! dafür nahm ich Dich, und drum gab ich Dir dieß Mittel an die Hand, Euch vor unvermeidlichen Verderben zu bewahren. — (geht eiligst hinaus.)

Emir. (allein) Aber welch ein Mittel! welch ein entsetzliches Mittel! Fast ist Verderben und Rettung hier eins!

## Siebenter Auftritt.

Adrian, Pharnaspes, (von der andern Seite heraus) Emirene.

Adr. (Im Hereintreten hinten zu Pharnaspes auf Emirene deutend.) Nun, Prinz? Ist jenes dort Deine angebetete Schönheit?

Pharn. (voll Entzücken.) O ihr Götter! Sie ist's, Cäsar! Sie ists! deren himmlische Gestalt mir allgegenwärtig ist, auch wenn ich um und neben mir nach ihr suche!

Adr. (mehr gefaßt als unruhig indem er Pharnaspes Emirenen zuführt.) Da sieh, reizende Emirene, wen ich Dir hier zugeführt bringe! Ich

weiß im Voraus, daß ich Dir in dieser Gesellschaft willkommner bin, als jemals; möcht's aber nur auch aus Deinem Munde noch vernehmen, ob's wirklich so wäre? Wie nun, Prinzeßinn? Ist dieser mein Gast Dir wirklich ein so lieber und werther Gast, als ich Dir in ihm zuzuführen glaube?

Emir. (voll ihres peinlichen Zwanges.) Dieser Fremdling, Cäsar?

Pharn. (erstaunt) Fremdling?

Adr. (mit fröhlicher Aufmerksamkeit) Solltst Du ihn nicht kennen?

Emir. Kennen? — Ganz unbekannt soll mir das Gesicht nicht seyn — ich soll's irgend einmal und irgendwo gesehn haben — aber wo? oder wenn? — darauf kann ich mich nicht mehr besinnen — wenigstens will mir's nicht sogleich beyfallen — (wendet sich voll ihres Leidens bey Seite).

Adr. Wie, Prinz? Ist das die Geliebte, die mit Dir aufwuchs? mit der Du zusammen laufen, sprechen und lieben lerntest?

Pharn. Du siehst doch, Cäsar, daß sie nur ihren Scherz mit meiner Ungeduld treibt?

Emir. Scherz würd' einer armen Gefangenen, als mir, übel anstehen —

Pharn. Und Du wüßtest in der That nicht, wer ich wäre?

Emir. Könnte wohl seyn — nur daß ich mich nicht gleich zu besinnen weiß — Laß mir Zeit —

Adr. (froh bey Seite.) Ha!

Pharn.

Pharn. (voll dringender unruhigster Ungeduld) Schönste Emirene — nun, denk' ich, hast Du deiner Marterlust zur Gnüge mit mir gehabt — Laß es dabey bewenden! Was für eine fremde Sprache in Deinem Munde für den, der Dich unter allen Schönheiten der Erde als seine Göttinn anbetet! welche Sprache für deinen Pharnaspes!

Emir. Pharnaspes? Ha! Am Namen erkenn' ich Dich so eben —

Pharn. O ihr Götter! Was sagst Du? Am Namen nur?

Emir. Du mußt mir verzeihen, Prinz, wenn ich Dich wider Willen — blos aus Gedächtnißfehler beleidigt — Ich weiß so gut als irgend Jemand, wie viel mein Vaterland Deinem Heldenmuthe zu danken hat; erinnere mich mehr als Eines Deiner Siege; und über Deinen Verdiensten wird mir mein Gedächtniß nie untreu werden.

Phar. Daß es Dir auf ewig über mir untreu werden möge! Deine Vergessenheit soll mich weniger beleidigen.

Emir. Beleidigen? Beleidigt man Dich denn, wenn man sich Deiner Verdienste und seiner Schuldigkeit gegen Dich erinnert!

Pharn. Götter der Gerechtigkeit! Emirene, und dieser Kaltsinn gegen mich! O ich komme von Sinnen drüber!

Adr. (aufmerksam.) Wer von Euch beyden täuscht mich? Verstellt sich Emirene? Oder erzählt Pharnaspes Fabeln? Mit Lieb' oder mit Verges-

 senheit

senheit — mit Einem von beyden werd' ich getäuscht.

Emir. Von mir nicht, Cäsar —

Pharn. (voll wilder Verzweiflung.) So dann von mir, Cäsar!

Adr. (immer aufmerksamer.) Hör' mich an, Prinzeßinn! — Wär's von Deiner Seite ehrerbietige Zurückhaltung gegen mich — weg mit! ich bitte Dich drum. Meinst Du, daß ich über irgend ein menschliches Herz den diktatorischen Cäsar spielen möchte? Weg mit der Vermuthung! ich bitte Dich drum — Hier steht Prinz Pharnaspes. Ist er Dein Geliebter, so sprich das Wort aus, und nimm ihn von mir an!

Emir. (weggewandt.) Könnt' das Sprach' und Ton der List und des Truges seyn?

Pharn. (mehr bittend als heftig.) Sprich das Wort aus, Prinzeßinn!

Emir. (mit sich streitend, aber plötzlich herausfahrend) Ich kann ihn nicht annehmen, Cäsar.

Adr. (zu Pharnaspes) Willst Du noch mehr hören, Prinz?

Pharn. Was weiß ich, das ich höre! Weiß ich doch nicht, ob ich wache? oder in Phantasieen schwärme? Alles, was ich fühl' und weiß, ist Tod!

Emir. (voll ihres Leidens weggewandt.) Um mich! durch mich!

Pharn. (heftig, aber doch sogleich nachlassend, gegen Emirenen gewandt.) Prinzeßinn — sonst durft ich sagen: Emirene, mein Leben! — was

hab'

hab' ich Dir gethan, daß Du's nicht mehr hören willst von mir? Oder was hab' ich sonst verbrochen, daß Du so mit mir Ursach zu zürnen haben könntest? Sollten Dich wohl gar Zweifel an meiner Liebe Biederkeit mir so unfreundlich machen? — Sprich mir auch noch das Wort aus, Prinzeßinn!

Emir. (mit sich streitend wie oben.) Laß mich, Prinz! — ist alles, was ich Dir sagen kann.

Adr. (zu Pharnaspes.) Nun bist Du doch aus dem Traume, Prinz?

Pharn. (heftig aber mit erstickter Stimme.) Ja! Ja, ja! — (mehr leidend.) Das sind also die Freuden des Grußes, die Umarmungen des Empfanges, die Entzückungen der Liebe, denen ich so sporenstreichs entgegen eilte? Herrliche Freuden! Treffliche Umarmungen! Entzückungen, die ich meinem Feinde nicht wünschen mag! — Elender Mann, der ich bin! — (wieder heftig gegen Emirenen.) Aber auch elendes Weib, das Du bist mit deinem Wankelmuthe! — (wieder mehr leidend.) Sag' mir wenigstens nur noch — das einzige sag' mir nur, wodurch Dir's gelang, einer Liebe von Kindesbeinen an binnen Mondeswechsel bis so weit vergessen zu lernen? — (mit ernster Heftigkeit.) Auch das Wort sprich mir noch hier vor Cäsar Adrian aus! Ich dringe drauf!

Emir. (mit zunehmendem Streite, wie vorher.) O um aller Barmherzigkeit willen, Pharnaspes! hör' auf! schweig! und geh! — (wendet sich plötzlich weg und bleibt weggewandt stehen.)

Pharn. (mit der bittersten Heftigkeit.) Zu dienen! Prinzeßinn Emirene soll gleich ihren Willen haben! — Nur noch einmal wende Dich, sieh' mir in's Gesicht, und lies auf meiner Stirne Dein Urtheil! — Doch nein! Ja nicht! ja nicht! um aller Barmherzigkeit willen! ja nicht! Ich würd' Emirenen in's Auge sehn müssen, und mich drüber vergessen, indem ich sie vollends drüber vergessen lernen wollte! — Bleib' stehen, wie Du stehst! Und so leb' wohl — wenn Du kannst! — (geht heftig hinaus.)

## Achter Auftritt.

Emirene, Adrian.

Emir. (will ebenfalls gehen.)

Adr. (Sie freundlich anhaltend.) Wohin, Prinzeßinn? wohin?

Emir. In meinen Klagewinkel, Cäsar, dort wenigstens mit meinem Jammer in einsamer Freyheit zu seyn. Ob ich auch schon all meiner Freyheit durch Euch verlustig ward, so wird mir doch hoffentlich dieser Schein von Freyheit gegönnt bleiben?

Adr. Du Deiner Freyheit bey uns verlustig, Prinzeßinn? Sag das nicht! Dieser ganze Pallast möchte Dich sonst der Unwahrheit strafen. Aber ich meiner Freyheit bey Dir verlustig, Emirene? Das laß Dir Deine Augen bejahen! In ihnen muß forthin mein Schicksal geschrieben stehen. Elend und Wonne hängt mir künftig von Deinem

Blick ab. Du kamst, und sahst, und wardst Siegerinn, über den Sieger, Prinzeßinn.

Emir. ( voll Würde. ) Cäsar — Du vergißt, daß Du meiner Tugend der Ehrfurcht Tribut schuldig bist! Königlicher Sinn geht nicht mit dem Königreiche verloren; und wenn unser Reich nur des Glücks unsicheres Darlehn war, so ist und bleibt mir mein Herz mein sicheres Eigenthum, Cäsar.

Adr. Edler königlicher Stolz! Aber hat denn dieß offene Geständniß der lautersten Leidenschaft die Gränze der Ehrfurcht gegen Deine Tugend auch nur um ein Haar breit überschritten? Vergißt Du vielleicht, daß ich Dir meine Hand und die Mitherrschaft über die Welt anzubieten habe?

Emir. Hast Du nicht, Cäsar! Magst Herrscher über die Welt seyn, wie man Dich betitelt, so bist Du doch auf Deinem Weltthron Rom's Nationalsitte unterthan; und Rom haßt alles, was königlich heißt!

Adr. Rom wird über Dir und mir seines Vorurtheils vergessen lernen, Prinzeßinn.

Emir. Gut! Und wenn auch ganz Rom sich selbst bis dahin vergessen lernte — wie denn die Römerinn Sabina? Wird auch die vergessen lernen, daß Adrian ihr seine Hand zusagte? Oder ist dem nicht so?

Adr. ( freymüthig. ) Dem ist so, Prinzeßinn! Ich würde die erste wissentliche Lügen sagen, wenn ich's Dir verneinen wollte. Die edle Sabina war meiner Zärtlichkeit Urschöpferinn; und ich

verehrte sie, als neugeschaffen von ihr, zehn volle Jahre und drüber. Aber ist Liebe immer mit Beständigkeit im Bunde? oder kann sie 's trotz sich selbst bleiben? Ich sage Nein! und so paradox Dir und Jedermann das klingen mag, so hätt' ich's auch nicht geglaubt, bis ich jetzt an mir die sonderbare Erfahrung davon mache. Und wie mir 's geht, kann 's Sabina'n eben auch gegangen seyn; und wahrlich! ich werd's ihr nicht verargen! Ich hatte Dich nicht gesehn; und sie vielleicht einen andern nicht. — So ist 's Schicksal damit! — (fängt an in Verlegenheit zu gerathen.) Zudem — verheißt sie sich wohl selbst des Cäsar's in mir — der ich's aus dem Privatmanne ward — und so, denk' ich — kann ich Dir, Prinzessinn, ohne Vorwurf Rom's Thron anbieten, die Du vom Throne abstammst, und jedes Throns so würdig bist — (wieder mit der ersten Freymüthigkeit.) Kurz, Emirene — hier am Orontes erklär' ich Dich zu Rom's Kaiserinn an meiner Seite; und Sabina wird sich an der Tiber dafür schadlos halten. —

## Neunter Auftritt.

Aquilius, Vorige.

Aquil. (äußerst eilfertig, und geheimnißvoll.) Cäsar —

Adr. Was ist's? Was giebt's?

Aquil. Eine lebendige Neuigkeit aus Rom —

Adr. Welche?

Aquil. Sabina —

Adr. Sabina?

Aquil. Die eben angelangt ist.

Adr. (in vollem Erstaunen.) Sabina?

Emir. (bey Seite.) Hülfe von Rom aus für mich!

Adr. Sabina? — (unwillig.) Was hat sie? Was will sie? Was bringt sie? Wer rief sie so weit her? Wer hieß sie kommen? Wer hieß sie den langen Weg hieher machen? — Ich nicht!

Aquil. Doch ist sie da, Cäsar!

Adr. Kannst Dich auch wohl versehen haben?

Aquil. Gewiß nicht! Mit vollem Getümmel geleitete sie Soldat und Volk zu Deinem Pallast her, und rief sie unter lautem Freudengeschrey zu seiner Kaiserinn aus.

Adr. (ganz unentschlossen.) Aquilius — fort! ihr entgegen! führ sie indeß anderwärts ein! So, wie ich hier bin, will ich nicht von ihr überrascht seyn — Ich muß mich erst zu ihrem Empfange anschicken — Meinst Du nicht auch, Aquilius? — Drum fort nur! fort und beut alle deine Geschicklichkeit dabey auf.

Aquil. Mit allem, was an mir ist, Cäsar! Wenn sie nur nicht schon käme!

Adr. (sich voll Verlegenheit umblickend.) Nicht schon käme?

# Zehnter Auftritt.

Sabina, Vorige.

Sab. (in voller Freude hereintretend.) Hier find' ich ihn denn endlich! Hier hab' ich ihn! — Und so Heil Dir, Cäsar! Heil Dir, Geliebter! O wie ich mich nach diesem Augenblicke sehnte! und endlich ist er mir worden! endlich bin ich bey Dir! — O was ich ohne Dich für ein Leben ohne Leben führte! Nie war ich so ganz bey mir, als wenn mein Geist so ganz bey Dir war, und mit Dir hindurch strich durch die Schaaren der Römer und Parther. — Aber nun — nun bin ich selbst da! seh' endlich den heiligen Lorbeer um Deine Scheitel grünen! O er kostete meiner Liebe so manchen Seufzer! — Glaubs nur, Cäsar! Dieser meiner Liebe Seufzer hatten keinen geringen Antheil an Deinen Siegen! — Glaubst Du mir 's? —

Adr. (voll Bestürzung ohn' mir antworten zu können.)

Sab. Wie? Oder glaubst Du mir 's nicht, daß Du mir nicht antwortest?

Adr. (verwirrt.) Warum nicht, Sabina — aber — diese unverhofte Freude — Ist Dir mein Schweigen nicht Antwort genung? — Du trifst uns so unvorbereitet — Wer hätte sich auf solchen Besuch gefaßt halten können — Aber Du wirst müde seyn, Sabina — wirst der Erholung bedürfen — auch dringt die Nacht schon herein — Geschwind, Aquilius! daß man unsrer schönen

Röme-

Römerinn die schönsten bequemsten Zimmer anweise! daß man's an nichts für sie fehlen lasse! Ich selbst will hierinn nichts voraus haben — (will gehen.)

Sab. Und so willst Du mich lassen, Cäsar? Bey Dir, Adrian — bey Dir kam ich mir Erholung zu suchen.

Adr. Das dank' ich Dir, Sabina — aber mir mußt Du's nicht zurechnen, wenn mich jetzt ein ernstes Geschäft von Dir abruft —

Sab. Und das eben jetzt bey meiner Ankunft so auf einmal? — Wie ist's denn? Kam ich hier recht oder nicht? Ich finde ja im Cäsar meinen Adrian nicht wieder. O wenn Dich der Thron um Deine Ruhe begaukelte, Cäsar, so laß drauf sitzen, Geliebter, wem's behagt! Deine Ruhe kann Dir nicht um tausend römische Gebiete feil seyn!

Adr. (in voller Verwirrung.) Laß Dich's nicht kümmern, Sabina — sey deshalb unbesorgt — Auch eh' ich den Thron bestieg, riefen mich so manchmal Geschäfte von Dir ab — doch kam ich ja immer wieder — kam immer wieder, Sabina — (Geht ab.)

## Eilfter Auftritt.

Sabina, Emirene, Aquilius.

Sab. (voll Erstaunens.) Räthsel, Aquilius!

Aquil. (ihr ins Ohr flüsternd.) Die doch, dächt' ich, sehr leicht zu errathen wären. Merkst Du

 nicht,

nicht, daß Cäsar Adrian liebt? Siehst Du nicht, in welcher Gesellschaft Du ihn fandst?

Sab. (nach einem flüchtig auf Emirenen geworfenen Blick wieder zu Aquilius) So wär's?

Aquil. So ist's!

Emirene. Gnädigste Kaiserinn — wenn Dich die guten Götter noch lange Jahre für Deinen geliebten Cäsar aufbehalten sollen, o so neige Dein himmlisches Mitleid zu einer Unglücklichen herab, und nimm Dich ihrer an! Um Reich und Geliebten, um Vaterland und Vater, um alles bin ich gekommen!

Sab. (zu Aquilius.) Höhnt sie mich wohl gar?

Emir. Erlaube mir, Kaiserinn, Dich bey Deiner Hand zu fassen, Dich bey dieser Hand zu beschwören —

Sab. (ihr die Hand entreissend.) Laß das! laß das! Noch bin ich Cäsar's Weib nicht; und noch bist Du nicht unglücklich. Das räuberische Schicksal nahm Dir wenig oder nichts, da es Dir dein Gesicht ließ. Du wirst nach Lust und Belieben zehnfach damit wieder erobern können, was Du verlorst; und vielleicht werd' ich selbst noch bey Dir um das Mitleid zu betteln haben, um das Du jetzt gegen mich so schwatzhaft warst.

Emir. Diese Höhnerey einer armen Gefangenen statt Mitleids? O Du thust deinem guten Herzen gewiß unnöthigen Zwang an!

Sab. Nichts weiter! nichts weiter! Laß uns, und geh!

Emir.

Emir. Ich werde folgen; denn Du hast zu gebieten, Kaiserinn. Aber laß Dir's bey einem Abschiede, als dieser von Dir ist, von mir zum Andenken gesagt seyn — auch ich ward am Throne geboren; und — o daß Du mir dereinst der heutigen Stunde gedenken müssen mögest; — (geht.)

## Zwölfter Auftritt.

Sabina, Aquilius.

Aquil. (vor sich.) Nun segl' aus, Schiffsmann!

Sab. Du wendest dich seitab, Aquilius? Nicht wahr? Mein Schicksal ist mitleidswerth?

Aquil. In der That, Sabina — Cäsar Adrian handelt fast unverantwortlich ungerecht an Dir — Inzwischen — bedacht' er wohl nicht voraus, welche Rache Du dafür an ihm nehmen könntst. Die Schönheit bildete Dich, um für die Tugend eine Grazie zu bilden. Welches eiskalte Herz müßte für Dich nicht entbrennen! Vor seinen Augen sollst Du —

Sab. (ihm voll ernster Würde ins Wort fallend.) Was sollt' ich?

Aquil. (zwar stutzig, aber sogleich wieder in seiner Fassung.) Solltst vor seinen Augen ihn unverändert fort lieben — solltst seiner Untreue mit Beständigkeit trotzen — solltst ihn schamroth damit machen, daß er an Dir untreu werden konnte! — (flüchtig vor sich, indem er einige Schritte bey Seite geht.)

geht.) Zurück! An's Ufer zurück! das Meer wird stürmisch.

Sab. Du wendest Dich wieder, Aquilius? Ohnfehlbar, weil Du fühlst, daß es leichter rathen ist, als thun.

Aquil. (ganz in seinem Tone.) Sabina wird sich selbst am besten zu rathen wissen, sobald Ruh' ihr den besten Rath kommen läßt. Willst Du mir nach deinen Zimmern folgen, Sabina? Cäsar's Befehl wird mein Vergnügen seyn.

Sab. Ich will den Weg schon finden, Aquilius — will mich schon hinfragen — Laß mich nur jetzt!

Aquil. Nach Deinem Gefallen. (geht.)

## Dreyzehnter Auftritt.

### Sabina.

(Nachdem sie einigemal leidend aber mit Würde hin und wieder gegangen, fühlt auf einmal an ihre Augen.) Was ist das hier? Volle heiße Thränentropfen? Die kamen mir selten! sehr selten! — Gut — recht gut, daß ich allein blieb! daß meine Schwachheit nicht Jedermanns Schauspiel ward! Aber wo ist die Stärke, die sich nicht durch solchen Schlag erschüttert fühlen müßte! — Bis tief in Asien such' ich nach so langer Entfernung den Geliebten meiner Seele auf — find' ihn — und find' ihn mir untreu! find' ihn an einer Nebenbuhlerinn Seite — daß er bey meiner Erblickung nicht weiß, wohin mit sich selbst? — daß

er

er kaum auf mich hört — und davon ist so schnell — o so schnell, als Adrian Cäsar ward! — Meine Thränen haben Recht! So was ist auch selten! — Wenn ich mir so die Jahr' unsrer Liebe zurück denke — zurück fühle! — und unsern letzten Abschied dazu, als ihn mein brünstiger Liebessegen zu Sieg und Thron geleitete! — Meine Thränen haben Recht! — Aber, Cäsar! Cäsar! es sind einer Römerinn Thränen! — (geht Aquilius nach.)

## Vierzehnter Auftritt.

(Eine Terasse am kaiserl. Pallast. Hinten ein Theil des Pallasts in Flammen. Nacht.

(Osroes aus dem brennenden Pallaste, in der rechten Hand eine brennende Fackel, in der linken sein bloßes Schwerdt. Hinter ihm Parther mit Fackeln und Schwerdtern.)

**Osr.** Glückliche Parther, die wir sind; Der Himmel selbst ist unsrer Kühnheit hold. Seht mir nur Cäsar's Nest an, wie's so herrlich auflodert! Auch dieser Schatten von Rache ist immer so etwas Ersatz für unsere Einbuße. — Seht nur! Seht nur! seht nur! Seht nur die zischende Flamme! Seht nur die Weihrauchwolken von Rauch! Seht nur den prächtigen Feuerfunkenregen gen Himmel! O, daß ich doch in diesen parthischen Flammen Rom's Senat, das Kapitol, ganz Rom mit zu Asche nieder brennen könnte! —

## Funfzehnter Auftritt.

Pharnaspes, Vorige.

Pharn. (von der Seite heraus, erschrocken, und entsetzt sich noch mehr über Osroes Erblickung.) Wen seh' ich hier? König Osroes? Und wie? wie?

Osr. Willkommen, Prinz! Sieh! Sieh! sieh! Das ist mein Werk, Pharnaspes! meiner Hände Werk!

Pharn. Götter! Und Deine Tochter?

Osr. Wer fragt nach der! Vielleicht daß sie eben jetzt in ihres Cäsar's Armen den rechten Lohn für ihren Eidbruch gegen Dich empfängt.

Pharn. (die Hände ringend.) O Emirene! meine Emirene! (will nach dem Pallaste hin.)

Osr. (hält ihn gewaltsam.) Wozu, Pharnaspes? Wozu?

Pharn. (will sich von ihm loswinden.) Sie zu retten, und zu sterben!

Osr. Wen zu retten? Ein so ehrvergeßenes meineidiges Geschöpf?

Pharn. Und wär' sie 's noch mehr, als sie's ist, so hängt doch mein Leben an ihrem Leben! — (reißt sich los, indem er sein Oberkleid in Osroes Hand läßt, und stürzt sich durch die Flammen in den Pallast.)

Osr. (indem er ihm das Kleid boshaft nachwirft.) Will's denn der Thor nicht besser haben, so hab' er 's! Wir wollen uns noch zu andern Thaten aufsparen, Freunde! Fort mit den Fackeln! Sie haben das ihrige gethan, wie wir das unsre. Vollends hinein damit in unser Lustfeuer! —

(geht

(geht und wirft seine Fackel nach dem brennenden Pallaste hin; die andern thun dasselbe.) Nun macht euch fort, und haltet Euch am bewußten Orte verborgen!

## Sechzehnter Auftritt.

### Osroes.

(Voll zunehmender Unruhe umher gehend, indem er alle Augenblicke nach dem brennenden Pallaste hinsieht.) 'S war mir, als wenn mir so wohl wäre — so wohl — und doch — doch fang' ich's meiner rächenden Wuth zur Schande zu fühlen an, daß ich Vater bin! — Ich weiß nicht, wie ich mich von hier weg schleppen soll — Gleich als fluchtbesprochen wend' ich mich hier im Kreise immer nach dem verhaßten Raubneste hin — (im äußersten Unwillen über sich selbst.) Parther Osroes! Du solch ein Weichling? Und ob du auch deine Tochter in jenen Rächerflammen dort jetzt eben den letzten Athem ausblasen sähst, und mit diesem letzten Athem deinen Namen in die Lüfte von ihr auskreischen hörtst — (fährt schaudernd zusammen.) Wie geschah mir da! — (will sich gewaltsam erhärten.) Pfui doch! pfui doch! Vielleicht ist's nicht so — vielleicht ist sie entsprungen — vielleicht bringt sie Pharnaspes — O wenn er nur erst käme — nur erst hier wäre — mit ihr oder ohne sie! — so hätt' ich doch kein so schreckliches Vielleicht mehr! — (aufhorchend) Ha! Getöse hier! Getöse dort! Ueberall Lärm und Aufruhr! — Freund!

Staatliche Bibliothek Regensburg

Freund! Tochter! Was soll ich für euch thun? — Hier würd' ich mich selbst nur vollends aufopfern, ohn' Euch helfen zu können — Ich muß fort! fort! — (voll der peinlichsten bittersten Verzweiflung) Aber, o ihr Götter dort oben! Wenn's Euer Lüstchen war, mich um alles rein auszuplündern — warum ließt ihr mir denn das bischen Gefühl noch? — (geht wild ab.)

## Siebzehnter Auftritt.

### Sabina.

(In voller Angst auf der andern Seite heraus.) Und Niemand kann mir sagen, ob er in Sicherheit ist, mein Geliebter? —

## Achtzehnter Auftritt.

### Aquilius, (eben so verstört heraus.) Sabina.

Sab. (ihm eiligst entgegen und packt ihn.) Wo habt ihr euren Cäsar, Aquilius? Wo? wo?

Aquil. Laß mich nur Athem schöpfen! mich nur zu mir selbst kommen!

Sab. Wo ihr euren Cäsar habt? frag' ich — Wo, Aquilius? wo?

Aquil. Wenn ich's nun selbst nicht weiß —

Sab. Selbst nicht weiß? Schöne Ausflucht! Herrliche Entschuldigung! Aber das ist so der Ton und die Manier des schmeichlerischen Hofgesindels, dem 's nur um des Thrones Prunk und Pracht,

nicht

nicht um den Herrn zu thun ist. Ist's Wetter heiter, o so spielen die Mücken drum herum bis zum Aergerniß; fängt sich's an zu trüben — weggeweht sind sie!

Aquil. Ereifre Dich nur nicht, Sabina! dort seh' ich unsern Cåsar Adrian schon, wohl und unversehrt.

## Neunzehnter Auftritt.

Adrian, Vorige.

Sab. (ihm freudigst entgegen eilend.) O Cåsar Adrian — ich seh' Dich wohlbehalten, und lebe wieder auf!

Adr. (in der verstörtsten Zerstreuung zu Sabina.) Hast Du Emirenen gesehn?

Sab. Dich sucht' ich auf, Adrian.

Adr. (wie vorher zu Aquilius.) Wo ist Emirene?

Aquil. Ich irre schon lange nach ihr herum, ohne daß ich sie ausspüren kann.

Adr. Unglückliches Mädchen! — (will gehen.)

Sab. (hält ihn.) Wie, Cåsar? Und Du achtest die um sich fressende Feuersbrunst so gar nichts? Denkst nicht dran, ihr zu steuern, Cåsar?

Adr. (wie oben, nur immer eilfertiger.) Geschwind, Aquilius! Laß einreissen, was einzureissen ist, daß die Flamme nicht weiter greiffe!

Aquil. Man ist schon emsig drüber her, Cåsar; aber ich werde fördern helfen! — (geht nach dem Pallaste hin, und man sieht von nun an in den

Flammen mehr und mehr arbeiten, niederreißen, und die Gluth eiligst dämpfen.)

## Zwanzigster Auftritt.

### Adrian, Sabina.

Adr. (wie oben) Sabina — birg Dich! — (will eiligst gehn.)

Sab. (hält ihn) Und Du achtest so alles nichts, Cäsar? selbst Deine Sicherheit, Dein Leben nichts, daß Du so im nächtlichen Tumulte umherschweifst? Wie bald kann Dir ein Verräther aufstoßen! Denn so von ohngefähr kam dieser Brand wohl nicht. Er war zu künstlich angelegt — mitten in deinem Pallaste! — Eh' Du's meinst, ist der Thäter um Dich ertappt. —

Adr. (wie immer.) Er ist schon ertappt, Sabina! Ich weiß ihn! ich hab' ihn! Der Parther Pharnaspes ists! Liebe spornt' ihn zu dieser That der Verzweiflung; aber mitten im Werke ward er von meinen Wächtern ergriffen, liegt jetzt in Fesseln, und ich hab' ihn nicht mehr zu fürchten! — (geht eiligst hinweg.)

## Ein und zwanzigster Auftritt.

### Sabina.

(Ihm nachrufend.) Aber Cäsar — hör' mich doch, Cäsar — Götter! Ist's möglich, daß er mich hier so stehn lassen kann, der Nacht und all ihren Fährlichkeiten zum Raube? Ha! diese Ge

ring

ringschätzung ist zu grausam! Mag dann alles über mich ergehen, wenn noch mehr über mich ergehen kann! Ich muß ihm nach! — (indem sie ihm nach will, stößt sie auf Emirenen.)

## Zwey und zwanzigster Auftritt.

Emirene, Sabina.

Emir. (ausser sich) Hülfe! Rettung! — (indem sie Sabina gewahr wird) Schutz, gnädigste Kaiserinn!

Sab. Die fehlte mir noch zu all meinem Hohne!

Emir. O ihr Götter! Was geht hier vor, Kaiserinn?

Sab. Das fragst Du? mich? Willst wohl auch von mir Deinen Triumph gepriesen hören? O wahrlich! wahrlich! Deine schönen Augen thun Wunderdinge! Schandthaten oder nicht! wenn's nur Wunderdinge sind! Auf ihren Wink geht Zerstörung in alle Lande aus; und Mordbrenner sind ihre willfährigsten Diener! Was sind alle Weiberaugen gegen die Deinen! Alterthum und Nachwelt mögen von ihrer Schönheit schweigen. Du bist die Helena über sie alle — (auf den Pallast deutend) und dort siehst Du dein Troja! —

Emir. Du sträubst mir das Haar zu Berge mit Deinen geheimnißvollen schrecklichen Verwünschungen! O erkläre Dich! Was wolltst Du mit all dem sagen? Worauf zielte das alles?

Sab. (da sie Pharnaspes kommen sieht.) Ha! da kömmt einer, der Dir's beantworten kann! — (geht.)

## Drey und zwanzigster Auftritt.

Pharnaspes (gefesselt, und von Wache begleitet aus dem Pallaste, dessen Flammen bereits gelöscht sind) Emirene.

Emir. (läuft auf ihn zu und stürzt sich in seine Arme) Pharnaspes!

Pharn. Emirene!

Emir. Du in Fesseln?

Pharn. Und Du wohlauf?

Emir. O den Unglücklichen verläßt ja alles — der Tod selbst — (führt ihn etwas vorwärts um allein mit ihm zuseyn.) Aber sag' mir, Pharnaspes! Warst Du vielleicht Stifter des Brandes?

Pharn. Nein! Aber man hält mich dafür.

Emir. Und warum?

Pharn. Weil ich ein Parther bin — weil ich in Verzweiflung bin — weil ich, wie Du mich hier siehst, zur Nacht im Pallast' ergriffen ward.

Emir. Und was wolltst Du zur Nacht im Pallaste?

Pharn. Dich retten, oder sterben! Den letzten Wunsch werden mir vielleicht die Götter gewähren; nur ohne das Glück, Dich mit meinem Leben gerettet zu haben.

Emir. O seyd barmherzig, Römer! Löst seine Fesseln! oder laßt wenigstens mich ihre Last mit ihm theilen!

Pharn. Emirene! Emirene! Warum willst Du Deinen Hohn mit mir aufs äußerste treiben? — O dieß verstellte Mitleid ist mir grausamer, als alles!

Emir. Verstelltes Mitleid, sagst Du?

Pharn. Du wirst mir doch wohl nicht zumuthen, daß ich's für aufrichtig nehmen soll? — Deine Sprache vorhin gegen mich lautete ganz anders.

Emir. Meine Sprache war anders; ich war dieselbe.

Pharn. Aber mich so fremd, so kalt, so fühllos empfangen zu können!

Emir. Aus Furcht, Cäsar Adrian's Eifersucht zu reizen.

Pharn. Und was hattst Du von dem und seiner Eifersucht zu fürchten?

Emir. Die Schande, daß er mich an seinen Siegswagen gefesselt zu Rom im Triumph' aufführen möchte.

Pharn. Indem er Dir so großmüthig meine Hand anbot?

Emir. Lauter Arglist eines heimtückischen Dämons, die Tiefen meines Herzens auszuspähen.

Pharn. Und ich wär' also immer noch — ?

Emir. Der Du warst!

Pharn. Und Du wärst auch noch — ?

Emir. Die ich war! Du der Geliebte meiner Seele! ich Deine treue Geliebte, die ich Dir leben und sterben werde! Und auch nach Elysium wird meine Seele Dein mit ihr verewigtes Bild hinüber nehmen, wenn dem Schatten jenseits des Lethe noch ein Traum des Vergangenen übrig bleibt!

Pharn. Nicht weiter so, Emirene! nicht weiter so! Ich habe vollauf genung, und glaube Dir! Vergieb mir nur meinen Argwohn so von ganzem Herzen, als ich ihn verabscheue, theure Seele! (umarmt sie) Schaut jetzt herab auf mich feindselige Gestirne! Euch zu Trotz' und Schande bin ich doch nicht elend! Ich verlach' eure Feindseligkeiten! Lächle zu Jammer! Pein, Quaal, und alle Martern der Tyranney! Emirene liebt mich! Das haben mir ihre Lippen betheuert. Und nun kommt an mit all euren Verfolgungen, ihr Gestirne! Ich geh' euch muthig halbes Weges entgegen! — (will fort.)

Emir. (hält und umarmt ihn.) Gehn willst Du?

Pharn. Muß ich denn nicht?

Emir. Mich verlassen willst Du? O ihr Götter! Was wird aus Dir werden?

Pharn. Ich scheue nichts, Emirene! scheu' auch den Tod nicht — es müßte denn seyn, weil ich ihn nicht an deiner Seite werd' umarmen können! — (reißt sich von ihr los, und geht unter Begleitung der Wache ab.)

## Vier und zwanzigster Auftritt.

### Emirene.

( Nach einer Pause voll stummes inneres tiefes Leidens, worinn sie als versteinert vor sich hingebeugt steht. ) O wenn 's wahr ist, daß fremdes Leiden dem Leidenden Linderung ist, so möcht' ich mir wohl jetzt eben irgend ein unglückliches menschliches Geschöpf herwünschen, das sich für's unglücklichste hält, damit es über meinem Unglück vergessen lernte, daß es unglücklich wäre! —

(Geht.)

## Ende des ersten Aufzuges.

# Zweyter Aufzug.

## Erster Auftritt.

(Ein Vorzimmer vor Adrian's Zimmer mit andern anstossenden Nebenzimmern, Morgendämmerung.)

### Emirene, Aquilius.

Aquil. (Emirenen, die in Adrian's Zimmer will, anhaltend.) Weiter darf ich Dir den Zutritt wahrlich nicht erlauben, Prinzeßinn. Cäsar Adrian wird in kurzem her zu Dir kommen. Er weiß, daß Du ihn erwartest, und wird nicht säumen.

Emir. O Aquilius! Dir leg' ich den armen Pharnaspes an Deine Seele! Er ist unschuldig. Sey sein Beystand, und vermittle, daß Cäsar Adrian ihm wieder versöhnt werde!

Aquil. Wer kann das wirksamer vermitteln, Prinzeßinn, als eben Du, die Du Cäsar's Herz lenken kannst, wohin Dir 's nur belieben mag? Jede andre Deines Geschlechts würde von der Lieb' eines Cäsar's bessern Gebrauch machen. —

Emir. Wenn sie ihn wieder lieben könnte; aber das kann ich nicht.

Aquil. Muß es denn eben wieder geliebt seyn? Ist's nicht genung, wenn er 's nur glaubt?

Emir. Lügen also?

Aquil.

Aquil. Nicht doch! Lügen ist ein plumper unsichrer Kunstgriff — Feinere Gewandtheit spielt das Ding so, daß sich der andre selbst täuschen muß. — Ein künstlicher halb erstickter Seufzer; ein abgebrochener Ton, der so und so und so und auf tausenderley Art gedeutet werden kann; ein verstohlner schmachtender Blick, der auf seinen kleinen Dieberenen dir wider Willen ertappt zu seyn scheinen muß; eine Wendung, ein Lächeln, ein Verstummen, ein Errôthen, das da allzusammen vielerley rathen läßt, was man doch nicht sagt. — So dergleichen, Prinzeßinn! Wer liebt, ist leicht zu täuschen. Cäsar Adrian wird drauf schwören, daß Du ihn liebst. Und bey Dir steht's denn immer noch, hinterdrein, sobald Dir's gefällt, zu sagen: Das hätt' ich nie gemeint, geschweige gesagt!

Emir. (mit Würde) Beystand wollt' ich von Dir, Aquilius — nicht guten Rath!

Aquil. Und ich hab' immer dafür gehalten, Prinzeßinn, daß ein guter heilsamer Rath kein geringer Beystand sey. Wenn Du mir trauen und glauben wolltest — doch still; — Es nähert sich Jemand — vielleicht Cäsar Adrian — Ich lasse Dich mit ihm. Aber denk' an meinen Rath, Prinzeßinn! — (geht hinaus.)

## Zweyter Auftritt.

Emirene, Sabina.

Sab. (aus einem Nebenzimmer tretend, indem

 sie

sie Emirenen erblickt, vor sich) Ha! meine Nebenbuhlerinn hier?

Emir. (erschrocken, indem sie Sabina erblickt, vor sich) Ihr Götter! Sabina!

Sab. (mit höhnischem Stolze zu ihr gehend.) Wahrhaftig — Du mußt es meiner römischen Einbildung zu gute halten, Prinzeßinn — so viel Lebensart und Aufmerksamkeit hätt' ich bey den Parthern nicht gesucht. Kaum daß die nächtliche Flamm' erloschen ist, trift man Dich auch schon in Cäsar Adrian's Vorzimmer —

Emir. Ich kam nur hieher —

Sab. (ihr heftig ins Wort fallend) O ich weiß schon! ich weiß schon! — (erzhöhnend) Deinem Cäsar von wegen der glücklich überstandenen Gefahr Deinen herzlichen Glückwunsch abzustatten kamst Du —

Emir. Ihn unterthänigst anzuflehen kam ich —

Sab. (ihr wie vorher ins Wort fallend.) Ganz recht! ganz recht! Auch ich komme, dem Cäsar unterthänigst meines Herzens Meinung vorzutragen. — (erzhöhnend) Aber ich werde mich hüten, Dir den Vorrang streitig machen zu wollen — werde mich über alle Maaßen glücklich schätzen müssen, wenn er mir nur nach Dir Gehör gönnt —

Emir. (ebenfalls mit Heftigkeit) O halt ein! halt ein! Bey allen Göttern! Du vergehst Dich sträflichst an mir und meinem Unglück! Cäsar's Leidenschaft ist meine Schuld nicht! ist meine Züchtigung! — Prinzen Pharnaspes Gefahr ängstigte mich! Leiden um ihn trieb mich hieher!

Oder

Oder soll ich ihn so umkommen sehn, ohn' ein Wort um ihn zu verlieren? Um ihn! um meinen Pharnaspes! um meinen Halbgott! Der ist er mir, Kaiserinn! Der ist er mir! Ihm gab ich mein Herz unwiedernehmlich! und unsre Liebe schlug ihre Wurzeln schon an unsrer Wiege.

Sab. (aufmerksam) Sprichst Du da von Herzen? oder machst Du mir blauen Dunst?

Emir. Ich würde Dir blauen Dunst machen, wenn ich anders spräche.

Sab. So überlegtst Du wenigstens nicht, daß Deine Fürsprache für Pharnaspes den Cäsar wohl noch erbitterter auf ihn machen könnte.

Emir. Doch weiß ich keinen andern Weg —

Sab. Sobald Dir's wirklich drum zu thun ist, und Du einstimmst, weiß ich einen, und einen bessern — (mit einiger heimlichen Vertraulichkeit.) Nimm Deinen Pharnaspes, und flüchte mit ihm weit, weit von diesem euch fürchterlichen Pallaste hinweg in sichere Heimath! Ich will Eurer Flucht Bahn brechen. Lentulus hat die Wache bey Deinem Prinzen. Lentulus ist durch die Meinigen der Mann worden, der er ist. Lentulus hat noch nicht vergessen, daß er's durch uns geworden ist; und ich bin von seinem dankbaren Herzen noch einer größern Gefälligkeit, als dieser, gewiß. Was meinst Du? Was sagst Du?

Emir. (freudig) Daß die guten Geister Deinem Gedanken Beyfall und Segen geben mögen!

Sab. Gut! gut! Geh! Sey frohes Muths! Mach' Dich reisefertig! Weißt Du den großen

Spring-

Springbrunnen im Garten des Pallasts, ohnweit des geheimen finstern Ganges, der aus dem Pallast in den Garten führt?

Emir. Ja!

Sab. Dort also warte meiner! Dort komm' ich mit Deinem Geliebten so gegen Mittag zu Dir, und will auch schon für's weitere gesorgt haben. — (dringend) Du weißt doch wirklich, wo ich's gemeint habe, Prinzeßinn? Du weißt's doch?

Emir. Ja! o ja!

Sab. (wie vorher) Kannst Dich doch nicht etwa irren?

Emir. Nein! Gewiß nicht! Lieb' und Freyheit würden mich zurecht weisen, wenn ich auch irre gienge. Aber — wirst auch Du Dich da mit Pharnaspes einfinden? — Werde ja nicht ungehalten über die Frage! Das Schicksal hat mir schon so manchen tückischen Streich gespielt, daß ich ihm nicht mehr über'n Weg traue.

Sab. Hier hast Du meine Hand drauf, Prinzeßinn! Und die Hand einer Römerinn wird Dir doch wohl Pfandes genung seyn? —

Emir. Uebergenung! — Du bist geschaffen, glücklich zu machen, großmüthige Kaiserinn! Das laß Dir diesen meinen belohnenden Blick der Freude sagen, der in meinem Aug' jetzt so ganz neu ist! — Rom's Boden müsse Dir immerwährende Lorbeern grünen, und die Welt in Dir eins von der Götter besten Geschenken verehren! Diese Hand, der Du mich würdigst, bewirk' einst durch

ihren

ihren Liebesdruck bey Cäsar Adrian der Länder Glück und der Könige Freyheit! — (geht.)

## Dritter Auftritt.

### Sabina.

(einige Zeit in Gedanken) Wer kann's wissen! — Wenn Emirene erst fort ist, vielleicht hab' ich mich dann der Wiederkehr meines Geliebten zu trösten. Jünglingsfeuer muß Nahrung haben, wie der Fluß seine Quelle. — (indem sie Adrian herauskommen sieht und etwas zurück tritt) Ha!

## Vierter Auftritt.

### Adrian, Sabina.

Adr. (aus seinem Zimmer, eilfertig und voll seiner Leidenschaft) Und was verlangt denn meine liebe Emirene von mir? — (zurückprallend indem er Sabina erkennt) Götter! was sagt' ich! — (will bey ihr vorbey und hinaus.)

Sab. (ihn freundlich anhaltend) Warum denn so gerades Schrittes bey mir vorüber, Adrian? Man pflegt ja wohl unterwegens wenigstens seine Bekannten zu grüßen, wenn man auch noch so große Eile hat. — Nur einen Augenblick bitt' ich Dich bey mir zu verweilen; und dann will ich Deiner Lieben nicht länger vorenthalten.

Adr. (in der äußersten Verwirrung) Meiner Lieben? — Was macht sich Sabina für Gedanken? — Ich

— Ich wüßte von keiner Lieben, der das gelten könnte —

Sab. Wohl mir! In dieser Mien' und Sprache der Verwirrung erkenn' ich meinen lieben Adrian, meines theuren Adrian's lauteres Herz wieder. Er kann mich nicht täuschen. — O verbirg mir diese preißliche Schaam Deines Angesichts nicht! Wenn Du nur wüßtest, welch' eine Erlustigung sie meinem Aug' und Herzen wäre! Schaam, lieber Adrian, ist des Erkenntnisses liebliche Blüthe, und bringt die goldne Frucht des Wiedergutmachens baldigst zur Reife!

Adr. (weggewandt und seufzend) Sie trift mich!

Sab. Du seufzest? Das laß mir über! — Götter im Himmel! Wer sollt's vermeint haben! Rom's Zier und Ehre, der Helden Schmuck und Urbild, aller meiner Hoffnungen liebste Hoffnung, Adrian — Adrian unbeständig!! Adrian untreu! — Ist's möglich, Adrian? ists wahr? Was verleitete Dich? Wer verführte Dich? Sag' mir nur! Sprich nur! Wie gieng's zu?

Adr. (der allmählich wieder zu seiner ihm natürlichen Freymüthigkeit kömmt.) Was willst Du, daß ich Dir antworten soll, wenn ich mir selbst nicht drauf zu antworten weiß? Immer stimme deinen Ton höher, Sabina! Du sprichst zu schwach und zu wenig! Stärker! Mehr! Nenn' mich, was ich Dir bin! Sprich rein aus mit voller Stimme! Lüfte Dich! Kühl' dein Müthchen! Ich weiß, daß Du Recht hast! und geb's zu! und fühl's! — All deine sternhellen Verdienste, all unsre einstim-

migen

migen Erfindungen, all die hundert und aber hundertmal gethanen Verheissungen und Betheurungen — all das wirbelt mir im Sinn und Gedächtnisse — aber wozu? was hilft's? Ich bin nicht mehr mein selbst! — Deine Tugenden, Deine Reize — trau' mir 's zu, ich erkenn', ich bewundre sie — und doch hab' ich kein Herz mehr für Dich zu Liebe — bin mir selbst gram und feind um dieser sträflichen Ungerechtigkeit gegen Dich — weiß, daß Du Rach' und Ersatz drob zu fodern hast! — Räch' Dich, Sabina! Thu' mir den Gefallen, und räch' Dich! Und willst Du Ersatz — o ich wollt' ich könnte Dir Rom's Cäsarthron dazu anbieten, und diesen Augenblick sollt er Dein seyn; —

Sab. Ich will nicht Rach' und Ersatz! Dich will ich, liebster Adrian! Dich und Dein Herz!

Adr. Sonst war 's Dein, dieß Herz, Sabina! ganz Dein! — Und daß ich's für Dich gegen Alles in Vertheidigung setzte, daß ich's nur Dir treu und rein bewahrt wissen wollte, drob kann ich alle Götter zu Zeugen anrufen. Asiens Schönheiten fochten mich nicht an; sie waren mir allesammt nur was Gemeines gegen Dich. Jeder Blick, sobald ich ihn nach Deinem maß, war mir Winter gegen Frühling —

Sab. (ungeduldig) Weiterhin aber?

Adr. Weiterhin? — Was weiß ich's! Allzu sicher auf meine Tugend vernachläßigt' ich 's, auf meiner Hut zu seyn, und die Liebe beschlich mich. Ich war im Felde, war Eines meiner größten Siege voll, stand noch erhitzt von kriegerischem

Unmuth

Unmuth — und sieh! da ward mir Emirene vorgeführt. Wenn die Seel' im Tumult' ist, springt sie immer gern von einem Aeußersten zum andern Aeußersten. So sah ich zu solcher Stunde Emirenen vor mir mit fliegendem Haare, wie sie mit hängendem Haupt' und gesunkenen Armen mich um Gnad' anflehte, wie sie meine Hand ergriff, und unter'm starken kräftigen Drucke des Leidens ihre heissen Thränen drauf fallen ließ, wie ihr schönes bittendes Auge einen solchen durchdringenden Blick auf mich heftete — Sehn hättst Du sie müssen in dieser Stellung einer leidenden Grazie, um selbst meine feurige Leidenschaft zu entschuldigen, wo nicht rechtzusprechen.

Sab. (heftig) Nein! Das ist zu viel! Von mir ablassen willst Du, und hast das Herz, mir's unter die Augen zu sagen? Stellst Dich da ohne Scheu vor mir hin, und lobpreissest mir die Schönheit in's Angesicht, die mir Deines Herzens Besitz streitig macht? Und deß allen noch nicht genung! Damit Dir ja kein Kummer drüber auf dem Herzen bleibe, kannst Du Dir einfallen lassen, von mir zu verlangen, daß ich selbst Dein Verbrechen entschuldigen, wohl gar rechtsprechen soll? Hat man je von einem tyrannischern Anmuthen gehört? Hab' ich solchen Lohn meiner Lieb' um Dich verdient? um Dich, Grausamer! Wortvergessener! Eidbrüchiger! Verräther!

Adr. ( äußerst bewegt bey Seite.) Sie greift mir an's Herz.

Sab. (sich plötzlich besinnend) O was sagt' ich! Nein! nein! Vergieb, Cäsar! vergieb! Ahnde sie nicht, diese beleidigenden Klagen! Es waren nur jähe Aufwallungen der Liebe. Schalte forthin mit mir und über mich, wie 's Dir gefällt! Sey mein oder nicht mein, Du wirst doch zeitlebens meiner Seele Liebling bleiben. Und wer weiß — wenigstens hoff' ichs — ja, ja! — er wird kommen, der Tag, er wird kommen, dran Du an sie zurückdenken wirst, die Dich so treu, die über ihr Leben Dich liebte — Dann wirst Du vielleicht bey Dir selbst sprechen — doch — dann werd' ich schon lange nicht mehr seyn —

## Fünfter Auftritt.

Aquilius, Vorige.

Aquil. (stutzig, indem er Sabina erblickt, und bleibt hinten stehen) Ha! Sabina hier?

Adr. (wie vorher) Länger kann ichs nicht aushalten — kann sie so nicht länger um mich leiden sehen — ihre Thränen fallen wie Feuertropfen auf mein Herz — all meine erste Zärtlichkeit erwacht wieder — (schleunig und feurig zu ihr) Sabina Du hast überwunden! Ich kehre wieder zurück unter's glückliche Regiment Deiner Liebe — bin wieder Dein — ganz der Deine auf immer!

Aquil. (wie vorher) Was muß ich hören!

Sab. Was sagtst Du, Adrian?

Adr. Daß ich überwunden bin — daß ich mich ergebe — daß mein Herz wieder Dein Eigenthum ist, wie von Jugend auf —

Sab. O wer dem glauben dürfte! —

Aquil. (wie vorher) Hier muß ich zwischen ein!

Sab. Aber, aber — Sobald Du nur Emirenen wieder sehen wirst —

Adr. Ich werde sie nie wieder sehen.

Sab. Traust Du Dir auch nicht zu viel zu?

Adr. Es ist beschlossen! Ich will! Und man darf nur wollen um zu können.

Aquil. (zu Adrian) Deine bekümmerte Gefangene wünscht sich Dir zu Füssen zu werfen, Cäsar. Sie sucht schon eine lange Zeit nach Dir, ohne Dich zu finden.

Sab. (bey Seite.) Sieh! da wird er gleich auf die Probe gestellt!

Adr. Nein, Aquilius! Ich darf Emirenen nicht wieder sehen. Es ist endlich einmal Zeit, in mich zu gehen, an meine treue Sabina zu denken, und immer und einzig für sie zu leben.

Sab. (freudig bey Seite) O er hält Probe!

Aquil. So gerecht als billig. Aber was verlangt die arme Emirene denn so Großes, Cäsar? Soll' eben ihr versagt werden, was doch sonst Jedermann zugestanden wird? Ob sie schon Sklavinn ward, ist sie doch immer eine geborne Königstochter —

Adr. In der That, Sabina — fast scheint mir's selbst ein wenig grausam, ihr nicht einmal Gehör gönnen zu wollen —

Sab. (im Tone des sanften Vorwurfs) Meinst Du?

Adr. Oder meinst Du nicht? — Gut! gut! Ich will sie nicht kommen lassen, will sie nicht wieder sehen! — Aber — nur fürcht' ich — Was würdst Du wohl in so zweifelhaftem Falle an meiner Statt thun, Sabina?

Sab. Mich zu fragen schämen, was ich zu thun hätte!

Adr. Wohl, wohl! Emirene mag heimziehen, ohne mich wieder zu sehen! — Geh', Aquilius, und eröffn' ihr meinen Willen!

Aquil. (als vor sich, doch so daß Adrian es hören muß) O was wird die arme Prinzeßinn sagen!

Adr. Wie war das? Was sagtst Du?

Aquil. Nichts, Cäsar! Ich eile, Deinen Befehl auszurichten.

Adr. Wart' noch! Besser doch, wenn sie ihr Schicksal aus meinem Munde vernimmt! — Ein paar Augenblicke noch mit ihr zu sprechen, Sabina, um ihr zu sagen, was zu sagen ist — was sollte das schaden können?

Sab. (beleidigt doch nicht heftig) Was schaden können? — Ha! Undankbarer — Du täuschest mich nur mit Hoffnungen, und betheuerst mir nichts, als Meineid! — O es waren Zeiten, Cäsar, da ich und die Welt das nicht von Adrian geglaubt hätten! — (geht.)

## Sechster Auftritt.

Adrian, Aquilius.

Adr. (nachdem er ihr nachgesehn) Hörtst Du's,

Aquilius? Und was wird wohl die Welt von Cäsar Adrian's Schwachheit sagen?

Aquil. Wenn Liebe Verbrechen ist, Cäsar, so wimmelt die Erde von Verbrechern.

Adr. Und mit welcher eisernen Stirne könnt' ich Andrer Leidenschaften in den Zügel fallen, und ihn kurz halten, wenn ich ihn meinen eignen so wild und ungescheut schießen lassen wollte? — Nein, nein! Ich muß mich mit meiner beleidigten Sabina wieder aussöhnen! Darf Emirenen nicht mehr sehen! Abgeschüttelt das entehrende Joch, und der edlern mildern Herrschaft gehuldigt! — Aber doch! — doch! — doch blieb' ich fast lieber im Joche! — O ihr Götter! wenn euch diese Ebb' und Fluth menschliches Herzens erzürnt, warum machtet ihr unsre Herzen so schwach, und die Tugend so schwer! — (geht.)

## Siebenter Auftritt.

### Aquilius.

Geduld, liebes Herz! Geduld! Der Sieg ist noch nicht erfochten; aber er wird kommen! er wird kommen! Cäsar's Leidenschaft und Sabina's Unmuth, beyde kämpfen für uns mit. Die Heere stehen in Schlachtordnung; aber wir müssen uns nicht mit dem Angriff übereilen! — (geht.)

## Achter Auftritt.

(Garten. In der Mitte ein Springbrunnen. Auf der einen Seite der Eingang eines Labyrinths.

Auf der andern ein anstoßender Flügel des Pallasts, unten dran der Ausgang eines geheimen unterirrdischen Ganges. Hinten eine Wildniß von Bäumen.)

Emirene (am Springbrunnen.)

O wo bleiben sie! Die Sonn' ist auch heute so langsam, Mittag zu machen — Jeder Augenblick wird mir zum Tage! —

## Neunter Auftritt.

### Sabina, Pharnaspes, Emirene.

Sab. (Pharnaspes von der Pallastseite herbeyführend) Siehst Du dort Deine Geliebte, Prinz?

Pharn. (auf Emirenen zueilend) Schönste Emirene!

Emir. Bist Du's wirklich, Prinz? bist Du's? O noch kann ichs kaum glauben!

Pharn. Doch bin ich's, meine Liebe! und endlich kömmt uns der Augenblick —

Sab. Still damit, ihr Lieben! Jetzt ist's nicht Zeit zu diesen Zärtlichkeitsvergießungen. Jetzt heißt's: Rettet Euch! Jener unterirrdische Gang, dessen Ausgang ihr dort an der Mauer des Pallasts seht, und wohin gar selten ein Mensch kömmt, wird zu Eurer Flucht der sicherste Weg seyn. Das hat mir Freund Lentulus vertraut. Nicht weit von hier hinein kömmt ein Scheideweg. Zur Linken führt er ganz unter der Erde bis nach dem Flusse hin, zur Rechten aber mitten in den

Pallast nach Cäsar Adrian's Zimmern. Vorm letzten müßt Ihr Euch ja hüten. Habt Ihr verstanden? — Und beym Ausgange des Flußes liegt Euer Erlösungsschiff schon bereit. — So macht Euch denn auf, Freunde! Das Glück geleit' Euch sicher an Euer Ufer, und die Liebe führ Euer Steuerruder!

Emir. Gnädigste Kaiserinn!

Pharn. Erhabne Fürstinn — womit sollen wir Dir's verdanken?

Sab. Mit wenigem, lieben Freunde! Erinnert Euch zuweilen an Sabina! Und wenn Euch mitten im süßen Genuß Eurer Liebesfreuden ein Augenblick übrig bleibt, einen flüchtigen Gedanken irgend anders wohin zu schicken, so wünscht Eurer zurückgebliebenen Freundinn dasselbe! damit lebt wohl! Ich verlaß' Euch, um Eure Flucht zu sichern. — (Geht nach der Seite des Pallasts hinein.)

## Zehnter Auftritt.

Emirene, Pharnaspes.

Pharn. Wär 's denn wahr, Emirene? Wär's wirklich wahr, daß Du nun mein bist? — 'S ist immer noch, als wär's nicht! als könnt's nicht seyn! als träumt' ich mir's nur!

Emir. Nichts fehlt nun zu unsrer allen Freude, Pharnaspes, als unser Vater. O was sollt' er sich segnen, wenn er seine Kinder so wieder fände

de! Wer doch nur wüßte, wer doch nur ausspüren könnte, wo ihn sein Schicksal umher triebe!

Pharn. (lächelnd) Wer weiß, wie bald wir ihn bey uns haben, meine Liebe —

Emir. Und das sagst Du mir mit diesem Lächeln der Treulichkeit? O so wüßtest Du wohl schon so was von ihm, Pharnaspes? Wie?

Pharn. (lächelnd) Könnte wohl seyn! — Aber jetzt komm' nur und folg' mir! Die Zeit hat auch ihren Eigensinn. Komm! komm! Nur bey'm ersten Schritte nicht gesäumt, so fördert sich alles! Komm! — (führt sie nach dem unterirrdischen Gange zu.)

Emir. (indem sie gehen) Gütige Götter! Fast der Freude zu viel auf einmal! —

Pharn. (indem sie bald am Eingange sind, sie anhaltend und einige Schritte zurück führend) Halt hier!

Emir. (erschrocken) Warum?

Pharn. Hörtst Du nicht Waffengeräusch?

Emir. (schüchtern) Ich hörte was — ja — aber doch nicht eigentlich wo? oder von woher?

Pharn. (starr nach dem Gange hinsehend und deutend) Dort! dorther! Aus dem unterirrdischen Gange her, wohinein wir wollen!

Emir. (ängstlich) O so weh' uns!

Pharn. Nicht so ängstlich! Angst verdirbt alles, Liebste. Verbirg' dich so lang' im Labyrinthe dort, bis ich erforsche, was es drinn ist und zu bedeuten hat!

Emir. (indem er sie nach dem Eingange des Labyrinths führt) Was zu bedeuten? Neues Unheil! O ich kenne mein Schicksal schon! — (verbirgt sich im Labyrinthe.

## Eilfter Auftritt.

Osroes, (aus dem unterirrdischen Gange in römischer Kleidung, und mit bloßem Schwerdte,) Pharnaspes, Emirene, (im Labyrinthe, läßt sich von Zeit zu Zeit blicken.)

Osr. (indem er sich umsieht) So! das war gethan! Nun laß den Großsprecher drunten den Schatten die Zeitung von seines Rom's Triumphen bringen!

Pharn. (indem er ihn erkennt, und auf ihn zu eilt) König Osroes? in dieser Kleidung? Was will das sagen?

Osr. Daß wir gerächt sind, Freund! Die Erde hat einen Tyrannen weniger. Dies gesegnete Schwerdt zapfte dem Wütrich Adrian Blut und Leben ab.

Pharn. Wie das, König?

Osr. Durch jenen geheimen dunkeln Gang pflegte das römische Scheusal immer hinüber nach Emirenens Behältnisse zu schleichen. Das verrieth mir einer von seiner Leibwacht, der immer um ihn ist, und um diese seine Schliche wußte. So fand Gold auch unter diesen Helden der Tiber einen Verräther; und so erwartet' ich meinen Mann also verkleidet in jenem Passe dort; und so

wie er mit seinem Vertrauten angeschlichen kam, bohrt' ich ihn durch und durch.

Pharn. Wie aber, wenn Du in der Dunkelheit den einen für den andern genommen hättst?

Osr. Nein! Auch dafür war gesorgt. Es war unter uns verabredet, daß der bestochene Kerl, so wie sie an mich heran waren, verstellterweise fallen mußte. Durch dies ausdrückliche Verabredungszeichen spielt' er mir meinen Mann in die Hände, und sicherte sich selbst.

Emir. (indem sie sich blicken läßt, furchtsam) Was das nur für ein Römer mit bloßem blutigen Schwerdte seyn muß! Wenn ich ihm nur in's Gesicht sehn könnte!

Pharn. Aber was nun weiter, König? Wo nun hinaus mit uns? Wieder zurück, wo Du herkamst, möchten uns hundert und tausend aufstossen, die der Lärm schon herbeygesprengt hat; und all die andern Ausgänge sind mit Wachen und Dienern bepflanzt.

Osr. Was weiter dabey! So laß uns mit dem Schwerdt' in der Faust reinen Weg machen!

Pharn. Das laß' uns sparen bis auf den äussersten Nothfall! Ich will vorher noch erkunden, ob ich nicht einen andern Weg ausfündig machen kann!

Emir. (wie vorher) Sie reden so vertraut und so geheim — Wer sie doch hören könnte!

Pharn. Lausch' indeß dort in der Wildniß, König Osroes! Ich komm' im Fluge wieder.

Osr. Ich will's eingehen, weil Du mir's so schmackhaft einredest. Aber halt Dich dazu, Prinz! Sonst mach' ich mich allein auf nach meiner Weise! — (geht und verbirgt sich in die Wildniß.)

## Zwölfter Auftritt.

### Pharnaspes.

(Nachdem er Osroes halbes Weges begleitet und zurück kömmt) Welchen Weg nun? — Dorthinaus durch die Bäder? — Nein! da möcht's zu volkreich seyn — oder lieber gleich durch die Wildniß hinten hinweg — Ja — wer da Bescheid wüßte! — Aber wie? Der nächste Weg ist immer der beste — Am besten, daß ich den Gang dort auskundschafte, den uns Sabina so freundschaftlich anrieth — Vielleicht daß Cäsar's Mord noch nicht ruchtbar ist; und eh' er ruchtbar wird, und alles drinn zusammen läuft, könnten wir wohl nach Sabina's Winke da noch vorbey kommen; und wären wir erst glücklich da vorbey und hindurch, so fänden wir ja beym Ausgange schon in Bereitschaft, was wir brauchten — Es soll dabey bleiben! Da will ich hin! — (geht eiligst nach dem Gange zu.)

## Dreyzehnter Auftritt.

Adrian, (aus dem Gange mit bloßem Schwerdte voran, und römische Soldaten hinter ihm drein)

Pharnaspes, (auf ihm stossend) Emirene, (wie vorhin.)

Adr. (indem er auf Pharnaspes stößt) Steh, Meuchelmörder!

Pharn. (bleibt starr stehen, doch nicht zaghaft) Götter! Was seh' ich!

Adr. (zu seinen Soldaten) Daß man alles verstopft, wo nur eine Maus durchwischen kann! Ich will für die Menschen ein Ungeheuer fangen.

Pharn. (wie vorher) Ist's ein Gespenst?

Emir. (wie vorhin) Wir sind verrathen! (bleibt horchend stehen.)

Adr. Da stehst Du nun, wie betäubt, Bösewicht, daß Du mich noch am Leben siehst! Warst schon der sichern Meinung, mich durchbohrt zu haben! Durch Deine lästernden Flüche über mich verriethst Du selbst beym frevlerischen Stoße dieß Dein höllisches Vorhaben mit mir.

Emir. (wie vorher) Welcher Irrthum! Der dort in der Wildniß war der Mörder.

Adr. Was hast Du drauf zu antworten, Missethäter? In welchen Beginn lauertst Du mir so auf? Was bewog Dich dazu? Wer entfesselte Dich zu solcher Frevelthat? Rede!

Pharn. Ich darf nicht.

Adr. Wer verstummt, klagt sich selbst an.

Pharn. Nicht immer, Cäsar.

Emir. (wie vorher) Rathet mir, Götter!

Adr. Sogleich in den finstersten Kerker mit ihm!

Emir. (herzueilend) Haltet ein! Hört mich! Er ist unschuldig.

Pharn. Was machst Du, Prinzeßinn?

Adr. Ihr Götter! Auch Du hier bey Pharnaspes? Und nimmst des Verbrechers Vertheidigung?

Emir. Der ist Pharnaspes nicht. Dort in jener Wildniß —

Pharn. Verschluck's in Dich, Emirene!

Emir. Dort in jener Wildniß hält er sich verborgen, der sein Mordschwerdt auf Dein Leben zog, Cäsar!

Pharn. O Du weißt nicht, was Du sprichst!

Adr. Wenn Du mich treuherzig machen zu wollen vorhattst, hättst Du Dich nicht solchen Eifer für Pharnaspes merken lassen sollen. Wie Du Dich äscherst! Wie Du Dich ängstest! Wie Du für ihn zitterst! Du bist so ausser Dir, daß Dir nicht einmal eine wahrscheinliche Lügen gerathen will.

Pharn. (flüchtig vor sich) Ha! das Mißverständniß muß ich packen!

Emir. Wenn Du mir nicht glauben willst, Cäsar —

Pharn. (ihr ins Wort fallend) Was sind wir aber gebessert, Emirene, ob Du auch Cäsar Adrian's Rach' an mir auf einige Augenblicke länger hinaus schieben könntst? Meine That ist offenbar; sie läßt sich nicht bemänteln. Du verdammst mich, wenn Du mich zu entschuldigen strebst. Sprich, daß ichs gethan habe, und Du

giebst

giebst mir einen Lobspruch! Ich bin so stolz auf meine That, sie ist meiner Seele solche Letzung, daß ich um nichts als unschuldig erkannt werden möchte!

Adr. Welch ein verruchter Starrsinn!

Emir. Daß faß' ich nicht! — Prinz! Geliebter! O Du mir Alles in Allem! Was ist's, daß Du Dich so mit Dir wider Dich selbst verschworen hast? Du bist der Thäter nicht, und willst doch dafür angesehn seyn? Welche Thorheit —

Pharn. Laß mich, Emirene! Laß mich! Mein Herz labt sich an dieser Thorheit.

Adr. Was hör' ich! Das ist ja derselbe Pharnaspes, den Du gestern nicht kanntest. Wie ist er Dir so plötzlich Alles in Allem geworden? Wo ist Deine gestrige kalte Befremdung gegen ihn, täuschende trügrische Seele?

Emir. Cäsar —

Adr. (wild) Nur Geduld! Geduld! Er soll mir Euer aller Schuldsumme mit Einemmale bezahlen! — Fort mit ihm!

Emir. Aber so lern' ihn doch kennen, Cäsar, der Dir nach dem Leben trachtet! — 'S ist ein Römer —

Adr. (erschreckend) Ein Römer?

Pharn. (unwillig) Wenn wirst Du endlich einmal aufhören, Emirene! Ich will sehn, ob Du mich liebst, wenn Du schweigen kannst.

Emir. Hassen würd' ich Dich, wenn ich Dir nachgäbe! — (zu den römischen Soldaten) Folgt mir, Römer! Dort in der Wildniß steckt der Thäter!

Thäter! — (geht eiligst mit einem Theile der Römer in die Wildniß.)

Pharn. (ihr nachschreyend) Was überkömmt Dich, Emirene? Wo willst Du hin? Bleib! bleib! bleib! — (Waffengeklirre in der Wildniß)

## Vierzehnter Auftritt.

Emirene, (aus der Wildniß voran und eiligst zu Adrian hin) Osroes, (hinter drein von den römischen Soldaten entwaffnet herbeygeführt) Adrian, Pharnaspes, Römer.

Emir. Hier ist er, Cäsar! hier ist er!

Osr. (mit der bittersten Wuth) Ganz recht! hier ist er!

Emir. (erschrickt vor der Stimme, wendet sich schleunigst um, erkennt ihn, und schlägt ringend die Hände über sich zusammen) O ihr Götter! Mein Vater!

Adr. (voll des größten Staunens) Wie? Der Parther König in römischen Kleidern? — Wie viel müssen denn ihrer seyn, die mir und meinem Leben auflauern!

Osr. Ich allein bin's! ich allein! und bin mir selbst genung! bin nicht, wie Ihr — viel über Einem! Vermissest Du nicht Deiner Römer etliche? Dort in der Wildniß liegen sie gestreckt! und von mir allein! denn mich allein dürstete und dürstet unauslöschlich nach Deinem Blute! O Du solltst nur fühlen können, mit welchem brennenden Durst' ich darnach lechze! Dieser Stoß mißlang.

Aber

Aber laß mich nur leben! Ich will meinen Fehler mit ehstem wieder gut machen!

Adr. Hinterlist ist also, wie bekannt, der Parther Leibwehr?

Osr. Nur gegen Römer!

Adr. Trefflich für einen König! Sich hinzustellen in die Finsterniß, da zu lauern, wie die Eule auf ihren Raub, und mit Katzenaugen des Augenblicks wahrzunehmen, da ich stolper, und falle —

Osr. (mit lautem wilden Gelächter) Ha, ha, ha! Da sieht man, wer Glück hat, und wer keins hat! Eben aufs Fallen kam's an; und Du wirst für Dich zeitlebens nicht wieder so glücklich stolpern! Mit Deinem Begleiter war's verabredet, daß er fallen sollte, damit ich Dich recht gewiß nehmen könnte; und so gieng der Stoß fehl.

Pharn. (mit dem edelsten Unwillen) Und so fiel der Verräther in seine eigene Grube!

Adr. (voll aufwallendes Zornes) Du lohnst mir statt Danks mit schändlichem Undank, Parther! Ueberwunden, unterjocht, als Du warst, lad' ich Dich ein zu uns, biete Dir Rom's Freundschaft an. —

Osr. Rom's Freundschaft? Ha, ha, ha! Nimm mir's nicht übel, Cäsar Rom's, wenn mir das Wort in's Römers Munde lächerlich klingt! 'S ist aber auch so ein Lachen! Ha, ha, ha! — Freundschaft! Tyranney! — So kirrt ihr die Völker zu Freunden an, und macht sie mittlerweile

zu Sklaven, um desto größere Herren zu seyn. Getroffen?

Adr. (voll ernstes Zornes) Wir Römer sind Wächter über Recht und Gerechtigkeit; und unser Bundsgenosse schmiegt sich nicht unter unsern Eigenwillen, sondern unter der Gerechtigkeit Gesetze. Aber bey Euch heißt Gerechtigkeit Tyranney.

Osr. Wer aber bestallte denn Euch Römer eben zu solchen Machtsprechenden Wächtern über Recht und Gerechtigkeit? Habt Ihr vielleicht Eure geheimen Zusammenkünfte mit den Göttern? oder seyd Ihr wohl gar selbst Götter?

Adr. Ob wir auch nicht selbst Götter sind, so bestreben wir uns doch den Göttern beyzukommen, und wer den Göttern beyzukommen sich bestrebt, ist für jedes Geschöpf um und neben sich ein Gott.

Osr. So seyd Ihr fürwahr sehr gierige auf fremdes Eigenthum arg erpichte Götter! Ihr raubt Euch Länder, wo nur welche zu rauben sind! lockt mit Bund und Freundschaft, wie die Vogelsteller! möchtet gern alles unter Euch haben, was Euch noch gewachsen ist! spielt mit Euren Bundsgenossen, wie mit Würfeln, wenn Ihr nur mit falschem Wurfe dabey zu gewinnen wißt —

Adr. (hitzig) Still! Und keine Sylbe weiter! — Du hast vielleicht von der Römer Nachsicht gehört, aber Du mißbrauchst sie aufs gröblichste. — (zu seinen Soldaten) Weg mit ihnen ins Gefängniß! von einander abgesondert! und wer mir seinen Gefangenen entwischen läßt, haftet mit Leib

und

und Leben für ihn! (Von den Soldaten werden gleich für drey die verschiedenen Wachen vertheilt, deren jede ihren Gefangenen in die Mitte nimmt.)

Pharn. Auch Emirene ins Gefängniß, Cäsar?

Adr. Auch sie, die Undankbare!

Pharn. O Ungerechtigkeit über Ungerechtigkeit! Was that Dir die Unschuldige? Was fandst Du Strafbares an ihr?

Adr. (äußerst hitzig) Daß sie — (plötzlich einhaltend und sein Gefühl verbeissend) mir nicht gestand, daß sie Dich liebte! — (geht, von der übrigen Wache begleitet, voll heftiger Bewegung nach der Seite des Pallasts hinein.)

## Funfzehnter Auftritt.

Osroes, Pharnaspes, Emirene, Römer.

Emir. O mein Vater — doch, ihr Götter! Wie kann ich Dich so zuversichtlich Vater nennen? ich, die ich Deines Todes Schuld auf mir habe! ich, die ich —

Osr. (fällt ihr ins Wort, und weißt sie halb weggewandt von sich) Geh, geh, Emirene, und laß mir meine Standhaftigkeit!

Emir. O Du hast Recht, mich von Dir zu stoßen! (seine Hand fassend) Aber vergib mir, Vater! vergib mir, und zürne mir nicht!

Osr. (ihre Hand drückend) Laß mich, Tochter! laß mich! Ich zürne Dir nicht! Da! Nimm den Kuß drauf! Ich zürne Dir nicht, liebe Tochter! Was kannst Du für's Schicksals Possen! (küßt

sie nochmals, wirft dann voll starker Empfindung ihre Hand zurück, und wendet sich von ihr) Und so — leb' wohl Emirene!

Emir. (heftig) Sterben, Vater! Sterben für Dich!

Osr. (weggewandt und rauh) Geh! geh! geh!

Emir. (indem sie die Hände ringend unter Begleitung ihrer Wache geht) So scheiden zu müssen, ist mehr, als des Todes Vorschmack! —

## Sechzehnter Auftritt.

Osroes, Pharnaspes, Römer.

Pharn. Vater! Tochter! König! Geliebte! Könnt' ich doch mein Blut Eurer Rettung heiligen!

Osr. Still mit dergleichen, Pharnaspes! Ich war so schon wider Willen zu schwach. Geh' auch Du nicht gegen meine Stärke an! — Mein Feind soll sich schämen müssen, daß ich größer bin, als all seine Wuth! soll mich, wenn's ihm Augenweide seyn möchte, fallen sehn vom Schlage des Todes, und sich auch dann noch vor mir entsetzen! — (mit starkem Kuß und Handdruck) Machs auch so, Pharnaspes! — (geht schleunig und heftig unter Begleitung seiner Wache fort.)

# Siebzehnter Auftritt.

## Pharnaspes, Römer.

(in einer kurzen Pause voll stummes starres Schmerzens vor sich hin gelehnt, und dann gleichsam als erwachend) Schmerz in der Dauer soll tödtlich seyn, oder wenigstens erträglich werden, sagt man? — Wer's sagt, der lügt! Wie könnt' ich sonst noch Leben haben, oder solch Leben wenigstens nicht erträglich finden lernen! — (geht unter Begleitung der Römer fort.)

## Ende des zweyten Aufzuges.

# Dritter Aufzug.

(Ein Saal im kaiserlichen Pallast mit Stühlen.)

## Erster Auftritt.

Sabina, Aquilius.

Sab. Was sagst Du mir, Aquilius? Wieder zurück reisen soll ich? So blind ist Adrian gegen mich? So ungerecht? Und was hab' ich verbrochen, daß er mir Strafe zuerkennt?

Aquil. Er hat erfahren, daß Du dem Prinzen und Emirenen zur Flucht den Anschlag gegeben, daß Du ihnen dazu behülflich gewesen. Er schiebt die Bestechung der Wache auf Dich; beklagt sich aufs empfindlichste drüber, und sagt unter andern, Du hättst des Throns heilige unverletzliche Rechte angetastet, hättst Sitt' und Ordnung geschändet und gestört, und, sofern er Dich hier ließe, könnten leicht andere Deine Untreue zu Beyspiel und Vorwand nehmen. So macht er Dir mit größter Feinheit die Mücke zum Elephanten; und wer 's so mit anhört, und hört dann hinterdrein, daß Rückreise Deine ganze Bestrafung seyn soll, der muß selbst Deine Strafe Cäsar Adrian noch überdieß als große Gnade gegen Dich anrechnen; und das will er eben.

Sab. Was Gnade! was Strafe! Wo keine Schuld ist, findet keine Strafe statt; und eine That, wobey Gelegenheit, Ursach und Gegenstand so unschuldig sind, als bey der meinen, kann nicht mit dem Namen der Schuld belegt werden. Cäsar Adrian's Herz wollt' ich mir erhalten; das war mein Grundtrieb, und daß ich neben bey auf Adrian's eigene Ehre und meiner eigenen Nebenbuhlerinn Glück mein Absehen mit richten konnte? Desto besser! Nicht Haß und Zorn, sondern Lieb' und Mitleid waren meine Rathgeber dabey; und soll und muß es denn gefehlt heißen, so ist der Fehler wahrlich zu übersehen.

Aquil. Ist er, Sabina, oder vielmehr gar keiner. Das weiß ich recht gut; und das weiß vielleicht Cäsar Adrian besser, als ich. Aber — es kömmt ihm bey dem ganzen Handel blos auf einen feinen wohlklingenden Vorwand an. —

Sab. So laß mich ihm unter Augen treten, daß er sich schämen lerne!

Aquil. (achselzuckend) Wenn's nur nicht mein ausdrücklicher Auftrag an Dich wäre, ihn nicht weiter mit Deiner Gegenwart zu belästigen —

Sab. (hitzig) Wie? Was? Verstand ich recht? zurück reisen soll ich nach Rom, ohne noch erst mit Adrian gesprochen — (klagend) ohn' ihn erst gesehn zu haben?

Aquil. (wie vorher) Mir wirst Du's nicht zurechnen —

Sab. Und wenn soll ich reisen?

Aquil. Das Schiff liegt schon segelfertig —

Sab. (hitzig) Ha! Das war ein übereilter Befehl — so gut, als kein Befehl — darnach hat man sich nicht zu richten —

Aquil. (befürchtend und listig) Wenn ich wäre, wie Sabina, ich nähme guten Rath an, und thät ihm den Gefallen, daß ich reiste. Widerspenstigkeit könnte Uebel nur ärger machen, und mit Nachgeben wirst Du ihm am ersten gewinnen. Drum trau' mir, Sabina, und reise! Ich will schon den rechten Augenblick bey Adrian für Dich abzupaßen suchen —

Sab. (hitzig) So sag' ihm nur wenigstens von meintwegen —

Aquil. Das laß meine Sorge seyn! Ich weiß schon alles, was ich ihm von Deintwegen zu sagen habe —

Sab. (hitzig) Sag' ihm, seine Untreu' an mir wär' Entehrung seiner selbst! sein Verrath an mir der gerechten Götter Lästerung! Das sag' ihm, als ich Dir's hier sage! stark und trotzig, wie einer, der gerechte Sache hat! Setz' hinzu, das ließ ich ihm zum Abschiede sagen! — (geht, kehrt aber plötzlich wieder um, und ihr Ton ist klagend) doch nein! Nein, Aquilius! Sag' ihm lieber, ich wäre nach Rom zurück gereist, und — liebt' ihn brünstiger, als jemals! Das sag' ihm lieber! — (geht und kehrt nochmals zurück) Und sollst Du ihn etwa dabey seufzen sehen, so schreib mir's Aquilius! schreib mir's ja! — Ich bitte Dich drum; und ich will Dir's lohnen! — (geht;)

Zwey-

## Zweyter Auftritt.

Aquilius.

Lohnen? Mit Dir selbst, Sabina! mit Dir selbst! Nur möcht' ich mir eben mit diesem Auftrage wenig oder gar keinen Lohn bey Dir verdienen können, liebe Sabina! Aber ich will mich wohl besser um Dich verdient machen! — Ueber das närrische Gefühl! All meinen Kopf hab' ich um Sabina's Heimreise angespannt; und nun's dazu kommen, nun's damit Ernst werden soll, thut mir's weh, daß ich sie abreisen sehn muß — Gieb Dich, liebes Herz! gieb Dich! Bliebe sie, so gienge sie Dir auf immer verloren. Sie muß reisen! — Im Hui würde sie Cäsar Adrian's Biederseele von der Leidenschaft Schlaftrunk erwecken. Sie muß reisen! — Denk' aufs Weitere, liebes Herz! Ob Du auch jetzt über ihre Abwesenheit pochst, so ist Dir doch diese Trennung ihres Besitzes Vergewisserung. Sie muß reisen! Sabina muß reisen! —

## Dritter Auftritt.

Adrian, Aquilius.

Adr. Du bleibst mir zu lang' aus, Aquilius. Ich muß nur selbst kommen. Nun? Wie ist's? Was hast Du über sie vermocht?

Aquil. Nichts, Cäsar! Deinem Befehle zufolge, und um mir mit meinem Geschäft Ehr' einzulegen,

zulegen, sucht' ich alles hervor, ließ ich nichts unberührt, Sabina'n hier zu behalten; aber — war ich zu unberedt, zu ungeschickt, oder wie kam's — sie bleibt unabbringlich auf ihrer Abreise bestehen, und nimmt zur Ausflucht, es würde der Sitt' ihres Geschlechts nicht geziemen, wenn sie unter so bewandten Umständen noch länger hier bliebe, sie trüge Bedenken, Dir noch länger lästig zu seyn, und was dergleichen mehr war. Doch klang mir alles so gesucht, so gezwungen — und ihr Ton bey all ihren Expressungen war so gemildert, daß es herauskam, als hätte sie schon ihren andern Liebern irgendwo gewiß, und ich wollt's fast beschwören, Cäsar, daß ihr Deine Geschichte mit Emirenen der willkommenste Vorwand ist.

Adr. So was mag ich nicht, Aquilius! Solch unentschiednes Auseinanderkommen ist meine Sache nicht! Laß uns stracks zu Sabina gehen, und sie anhören, und ihr antworten!

Aquil. (mit kritischem Lächeln) Und wozu das eben? Fürchtet sich Cäsar Adrian etwa vor'm Gelärme eines Weibes?

Adr. (unentschlossen) das nicht —

Aquil. (Adrians Schwäche merkend, im Tone der freundschaftlichsten Vertraulichkeit, und dringend) Oder willst Du Sabina zu Deiner Gemahlinn?

Adr. (unwillig) Frag' doch nicht so einfältig, Aquilius!

Aquil. (immer kaltblütig fort) Und also —

was

was wär' uns denn damit gedient, Sabina'n hier zu behalten?

Adr. (wie vorher) O so frag', und frag', und frag' Dich mit all Deinem Gefrage aus dem Athem! —

Aquil. (vorher) Deswegen eben, Cäsar — wenn ich so zutraulich seyn dürfte, Dir zu rathen. — Ein Wink von König Osroes wird mehr vermögen, als all' unsre Beflissenheit, Emirenen für Dich zu stimmen. Die Tochter sperrt sich nur, weil sie dem Vater nicht gern zuwider leben möchte; und der Vater wird's sicherlich für keine Kleinigkeit achten, sein Verlornes so mit leichter Mühe wieder zu erhaschen, und seine Tochter noch oben ein auf Rom's Thron zu sehen. — Der Gedanke gefiel Dir ja vorhin, Cäsar. Hast Du noch nicht drüber mit Dir eins werden können?

Adr. Ich habe schon mehr gethan, Aquilius — habe schon Befehl ertheilt, daß man mir Osroes zu dieser Unterredung aus seinem Gefängnisse vorführen soll. Er kömmt, und steht wohl schon, und erwartet, was ich ihm vorzutragen habe.

Aquil. Und warum denn — (verzeih' mir die Anmerkung, Cäsar) warum denn noch all dergleichen unerhebliche Bedenklichkeiten?

Adr. O Du kannsts nicht glauben, Aquilius, wie hier in mir alles durch einander, und wider einander zu Felde zieht! — Rom! der Senat! Emirene! Sabina! Mein Ruhm! Meine Liebe! All das steht so vor mir da! stattlich gegen einander ausgerüstet, und hart an einander zum Angriff!

griff! Ich möchte gern all die Partheyen mit einander zum Vergleich bringen, und find' überall Widerspruch. — So wähl' ich mir denn da in der Unentschlossenheit eine Parthey — und gleich reut's mich — und indem mich's noch reut, reut's mich schon wieder, daß mich's gereut hat — Da werd' ich denn über das Hinundherschweben ärgerlich — werde noch ärgerlicher, daß ich nicht in mir selbst gewiß werden kann, welche Parthey die rechte, die beste ist — und endlich, und endlich kann ich der Zeit nicht mehr ausweichen — sie dringt mir die Wahl ab — und so wähl' ich zuletzt im Drange gerade vielleicht die unrechte, die schlimmste Parthey! —

Aquil. Wenn ich Dir doch einzureden und darzuthun wüßte, Cäsar, daß Du Dich selbst schon viel zu lange gemartert, und, was eben das schlimmste ist, unnöthigerweise gemartert hast! Du hast die Schönheit, nach der Du schmachtest, gleichsam schon im Arme, und scheust Dich, sie vollends an Deine Brust zu drücken? Wahrlich! Ich wär' Dir nicht treu und ergeben, wenn ich gleichgültig dieß dein Leiden ohne Noth länger so mit ansehn könnte. Ich muß Dir nur selbst der Parther König ohne weitern Aufenthalt herbey führen. (will gehen.)

Adr. Aber hör', Aquilius! Wenn sichs denn doch fände! —

Aquil. (lächelnd wie oben) Eine Bedenklichkeit über die andre, Cäsar? Und drüber verläuft die Zeit.

Adr. (hastig) So mach', was Du willst!
Aquil. (geht.)

## Vierter Auftritt.

### Adrian.

Auch wahr! Er hat Recht! Laß die Welt denken und flüstern und murmeln und sprechen, was sie will! Selbsterhaltung ist das erste Naturgesetz; und ohne Emirenen würd' ich mir mehr als die Hälfte meiner Tage verkürzen.

## Fünfter Auftritt.

### Osroes, (gefesselt) Aquilius, Adrian.

Osr. (voll innerer stolzer Wuth) Was will man hier mit mir?

Adr. Daß sich der Parther König hier zu mir setzen, und mich anhören soll!

Aquil. Setzt ihnen Stühle, und bleibt hinten stehen.

Adr. Und wenn Dein Unmuth, wie ich's Dir ansehe, sich noch zu keinen Friedensbedingungen entschließen kann, so laß ihn wenigstens auf einige Augenblicke Waffenstillstand eingehen! — (Setzt sich.)

Osr. (indem er sich auch setzt) Nur auf länger, als ein paar Augenblicke, verbürg' ich mich nicht für ihn.

Aquil. (hinten) Nun geht's übrr mein Schicksal her!

Adr. König Osroes! Alles unter'm Monde ist dem Wechsel unterthan; und unser Zürnen auf einander sollte des Bestands Seltenheit seyn? Warum das eben! — Friede, weißt Du so gut als ich, ist dem Ueberwundenen nöthig, dem Sieger nützlich. Ueberdem ist zwischen uns kein Stoff mehr zu zürnender Zwietracht. Dir raubte Dein widriges Schicksal so viel, und mir schenkten die gütigen Götter so viel dagegen, daß mir nichts mehr zu gewinnen, Dir nichts mehr zu verlieren übrig blieb.

Osr. Doch, Adrian! Doch! Mir blieb all mein ächter parthischer Haß gegen Rom's Volk. Damit blieb mir übervoll genung; und ihn möcht' ich um keinen Preis einbüßen?

Aquil. (wie vorher) Welch ein wilder Stolz das ist!

Adr. (über Osroes Erklärung plötzlich beleidigt, aber sich doch gleich wieder fassend) Thu' Dir ja nichts auf den Besitz eines Schatzes zu gute, Osroes, der seinem Besitzer nur Unruh und Pein macht! Du kannst diesen Deinen ausartenden Stolz auf andere und bessere Weise befriedigen! — (näher zu ihm rückend) Denn — ich muß Dir's nur vertrauen, daß Du eben so über meine Ruh' entscheiden kannst, als ich über Dein Leben entscheiden kann. So haben 's die Götter droben nun einmal mit uns hier drunten geordnet, daß wir allesamt, eins dem andern, nothwendig seyn müssen; und so findet oft der Glücklichste im minder Glücklichen, weit unter ihm, seine

Hoff-

Hoffnung, und seine Furcht. So darfst Du jetzt nur sprechen, und Prinzeßinn Emirene ist mein; und so darf ich nur wollen, und Du bist frey, und Deiner Parther König, wie zuvor. — Laß uns denn übereinkommen, Freund — (wie ich's rede, so mein ich's — ) laß uns übereinkommen, Freund, und was uns zu können verliehen ist, das laß uns zu unsrer beyder Besten verliehen seyn! Ich — bitte Deine Tochter von Dir; und Du — nimmst Königreich und Thron von mir dagegen an. —

Aquil. (wie vorher) Ich zittr' um seine Antwort!

Adr. Nun? Was sagt Osroes dazu? Du lächelst? ohne Dich weiter zu erklären?

Osr. (mit kaltem bedeutenden Lächeln) Und Du kannst mir doch zumuthen, daß ich Cäsar Adrian für so schwach halten soll?

Adr. O ich bin's, Osroes! ich bin's! bin 's mehr, als zu sehr! Wozu der Verstellung? Ohne Deine reitzende Emirene ist für mich kein Glück, keine Ruhe, kein Leben mehr.

Osr. (wie vorher) Je nun — wenn's nur auf das Wenige ankömmt, Dich glücklich zu machen — ich bin's zufrieden. Laßt mir meine Tochter herkommen!

Adr. (freudig) Und Du nimmst mein Anerbieten an?

Osr. (wie vorher) Wer wollt's ausschlagen können!

Adr. O Freund! So schenkst Du mir meine verlorne Ruhe wieder! — Aquilius — Prinzeßinn Emirene!

Aquil. (indem er hinausgeht, aber sogleich wieder hereintritt, vor sich) Mein ist Sabina!

Adr. Nun fühl' ich erst, daß ich zu leben anfange! — Man lasse sogleich dem Parther Könige seine Fesseln abnehmen, Aquilius.

Osr. Nicht doch! nicht doch! Nicht vor der Zeit, Adrian! Ich möchte mich vielleicht nur Deines Geschenks erfreuen, eh' Du Dich meines Gegengeschenks zu erfreuen hättst.

Adr. Richtige Bedenklichkeit! Mir ist's schon so gut, als hätt' ich's. — Die Fesseln abnehmen lassen, Aquilius!

Osr. Hernach, Aquilius! hernach!

Adr. Doch möcht' ich Dir diese peinliche Last so gern abgenommen sehn —

Osr. O mir ist so herzlich wohl im Innersten, indem ich mir so voraus denke, was kommen wird, daß ich nichts von Last fühle.

Adr. (nach der Thüre sehend) Kömmt sie denn noch nicht?

Osr. Ich warte noch ungeduldiger auf sie, als Du.

Adr. Drum will ich ihr lieber gleich selbst entgegen, und sie einholen! — (Steht eiligst auf, und will gehen.)

Osr.

Osr. (steht ebenfalls auf und hält ihn zurück) Wozu der Mühe? Sie wird ja wohl immer noch zu rechter Zeit kommen.

Aquil. (nachdem er hinausgesehn, und die Thüre offen hält) Sie kömmt schon.

## Sechster Auftritt.

Emirene, Vorige.

Adr. (ihr froh entgegen eilend) Vortreflichste Emirene —

Osr. Es wird schicklicher und besser seyn, Adrian, wenn der Vater die Tochter zuerst über all das verständigt.

Adr. Das ist gewiß.

Emir. (flüchtig vor sich) Worüber mögen sie doch so vergnügt seyn?

Osr. (faßt Emirenen bey der Hand.) Meine Tochter! Bey all unserm Unglück ist uns doch noch immer etwas blieben, drauf wir uns mancherley und gar viel zu gute thun können. Sollst Du Dir's wohl einbilden, Emirene? In dem Reitze deiner Wangen find' ich das Alles wieder, was mir verloren gieng.

Emir. Wie soll ich das verstehen, mein Vater?

Adr. (ungeduldig) So verstehen, schönste Emirene, daß diese lautere Gluth in meinem Busen—

Osr. Laß mich vollends ausreden!

Adr. Wie Dir's gefällig ist.

Osr. Der Himmel hat Deinen Augen solche siegende Kraft verliehen, liebe Tochter, daß sie

selbst

selbst unsern Sieger hier zu Deinem Sklaven gemacht. Er seufzt um Dich — will alles um Dich veräußern — vergißt Schimpf und Schande — erniedrigt sich bis zu Bitten — verwünscht das Leben ohne Dich, die er als seine Göttinn verehrt —

Adr. (immer ungeduldig) Und drum steht's nun einzig und allein nur bey Dir, liebste Emirene —

Osr. (zu Adrian) Noch bin ich nicht fertig!

Adr. (verdrüßlich bey Seite) O diese ernste Langsamkeit ist kaum auszuhalten!

Osr. (zu Emirenen) So will ich dann — merk' auf, Tochter, und bewahre Deines Vaters letzten Willen als Dein größtes Heiligthum in der Seele! — so will ich dann sterbend wenigstens Dich zu meiner Rächerinn hinterlassen! — Haß' ihn, den Tyrannen! Haß' ihn unversöhnlich, Tochter, wie ihn Dein Vater bis daher haßte! Nimm den Haß auf ihn mit Dir in die Grube, als ich ihn mit mir nehme! Und das sey dein väterliches Erbtheil!

Adr. (voll Entsetzen) Osroes! Was sprichst Du da!

Osr. (unangefochten zu seiner Tochter fort.) Nicht Furcht, nicht Hoffnung müsse Dich jemals mit ihm vereinbaren können! Wahnsinnig, und als aller Qualen Schreckensbild, müssest Du ihn von nun an vor Wuth knirschen, und vor Liebe toll werden sehen! — Das sey mein väterlicher Segen über Dich! —

Adr. Gerechte Götter! So spottet man meiner?

Osr. (indem er seiner Tochter Hand fahren läßt, mit bitterstem Hohne) Nun kann Adrian sprechen! Osroes ist fertig.

Adr. Sinnloser unglücklicher Mann, der Du bist! Und Du bedenkst nicht, wie feurig Du Dir selbst den Blitz entzündest, der siebenzüngigt auf Dein Haupt herab geschleudert werden wird?

Osr. Greiff' Deine Lunge nicht vergebens so an, armseliger trotziger Prahler! All Dein Wüten ist leerer ohnmächtiger Unsinn; und ich triumphir' über Dich.

Adr. O ihr Götter! welche Wuth! Welch Giftspeyen! Welch Toben! Welch Gesichtsverzerren! Kann der Mensch sogar zur Bestie werden? — O daß Du Dich da so sähst, Barbar, um vor Dir selbst zum Menschen zurück zu erschrecken! — Ha! Ich entsetze mich so über Dir, daß selbst mein Zorn über Dich vor meinem Entsetzen nicht aufkommen kann! — (geht in der heftigsten Bewegung hinein, und Aquilius ihm nach.)

## Siebenter Auftritt.

Osroes, Emirene.

Osr. (sich gierig und froh umsehend) Liebst Du mich, Tochter?

Emir. Ist's mein Vater, der das fragt?

Osr. Wohl! wohl! So ist eben jetzt der rechte und schönste Probaugenblick Deiner Liebe für mich da! Hilf mir, Tochter! So viel Mitleid wirst Du doch gegen Deinen Vater haben? und noch dazu, wenn er Dich drum bittet?

Emir. Womit Dir helfen, Vater! womit? Mit meinem Blute? Es ist Dein, Vater! Laß michs vergießen für Dich!

Osr. Darauf war's nicht gemeint, Emirene. Hilf mir nur der Wuth dieses römischen Tyrannen entkommen! Du bist entfesselt, wie ich sehe?

Emir. Ja! Cäsar Adrian hat uns, Pharnaspes und mich, (wie man uns sagte,) an aller Nachstellung unschuldig erfunden, und unsre Bande zu lösen befohlen. —

Osr. Recht so, Adrian! recht so!

Emir. Aber sprich, Vater! Wie soll ich Dir helfen? wie könnt' ich?

Osr. (ihr die Hand drückend geheimnißvoll) Mit etwas Spitzigem, Tochter — mit einem Endchen Strick — mit einem Schlucke Gift — mit Tod, er seh' aus, wie er wolle! —

Emir. (voll Entsetzen) O mein Vater! was sagst Du! Das soll Deiner Tochter Liebesprobe gegen Dich seyn? Ich Vatermörderinn?

Osr. Was Du thust, ist Kindesgehorsam, Tochter!

Emir. Solche Hülfe kann ich mir ohne Todesschauer nicht denken, Vater! Alles andre! nur das versprich Dir nicht von mir! Mein Herz erzittert und erbebt vor solchem Gehorsam! Und könnt' auch mein Herz auf Deinen strengsten Vaterbefehl bis zu solcher Unmenschlichkeit sich erhärten lernen, so würde mir doch meine Hand treulich ihren Dienst versagen!

Osr. Ueberlaß das Uebrige meiner Hand, Tochter! Schaff' Du mir nur! schaff' nur!

Emir. Gieb mir Deinen Fluch drob, Vater, wenn Du kannst! Aber ich kann Dir nichts schaffen!

Osr. Ha! Ich hielt Dich Deines Stammes würdiger, als Du bist! Du erzitterst beym blossen Namen des Todes? Schäm' Dich! Osroes Tochter sollt' ihn mit majestätischerm Blick' in's Auge sehn können!

## Achter Auftritt.

Ein Centurio, Vorige.

Der Centurio. (von der Seite heraus, wo Adrian hinein gegangen) Du mußt mir unverzüglich folgen, König Osroes.

Osr. (voll der freudigsten Majestät) zum Tode?

Der Cent. Noch nicht, so viel ich weiß. Nur ins Gefängniß.

Emir. (Osroes voll der heftigsten Aengstlichkeit umarmend) Aber doch bald darauf zum Tode! O mein Vater!

Osr. (macht sich von ihr los) Pfui, Tochter! pfui! So was halt' ich Dir nur zu gute, wenn wir allein sind! Parthisch gesinnt, Prinzeßinn Emirene! parthisch! — (ihre Hand fassend und drückend) Das Wort: Tod! klingt euch nur so wunderlich, Kinder. Der Starke sieht ihn unverwandt ankommen, und verbrüdert sich lächelnd mit ihm. Das nur, daß der Feige sich vor ihm fürchtet, macht ihn furchtbar; und so schreyen sie ihn für's ärgste Uebel alles menschlichen Uebels aus. 'S ist nicht wahr, Emirene! 'S ist Glück und Trost für die Sterblichen, daß sie sterblich sind! Denn wo ist der Mensch, der nicht einmal in seinem Leben des Lebens müde geworden wäre! — (sie an sich drückend und küssend) Laß Dir das von Deinem Vater gesagt seyn, Tochter! und leb' und stirb darauf! (läßt sie schnell aus seinen Armen, und geht mit dem Centurio hinaus.)

## Neunter Auftritt.

### Emirene.

(Nach einer Pause voll starres Schmerzens) Hast Recht, Vater! Jetzt fühl' ich's! — (heftig) Aber warum ersterb' ich denn nicht gleich drüber? —

# Zehnter Auftritt.

Pharnaspes, Emirene.

Pharn. (in emsigster Aengstlichkeit) O wohl mir, daß ich Dich so gleich finde! Fort, Emirene! Fort! fort! fort!

Emir. Wohin?

Pharn. Zu Cäsär Adrian.

Emir. Und was bey ihm?

Pharn. Auswirken, daß er seinen Befehl über Deinem Vater widerrufe!

Emir. Welchen Befehl?

Pharn. Mit seinen schimpflichen Ketten belastet soll er fortgebracht werden —

Emir. Zum Tode?

Pharn. Zu noch mehr, als Tode!

Emir. Wohin? wohin?

Pharn. Nach Rom!

Emir. O seyd gnädig, ihr Götter! Und was kann ich für ihn thun?

Pharn. Zu Cäsar Adrian eilen! ihn bitten! ihn mit Thränen bitten! Und wer kann Deinen Thränen widerstehen! Eil', Emirene! Beut Dich ihm zum Gemahl an! Vergiß Bündniß, Entwürfe, Hoffnungen, Liebe — vergiß alles! Mag alles für uns schwinden, wenn uns unser König, unser Vater nur bleibt!

Emir. Aber Du weißt noch nicht, Pharnaspes, daß er mir so eben hier in Adrian's Gegenwart Haß gegen Adrian zum våterlichen Erbtheile vermachte, daß er mir diesen Erbhaß als mein gróßtes Heiligthum zu bewahren, als seinen letzten Willen aufs heiligste zu befolgen anbefohlen —

Pharn. Ein Befehl im Zorne, Emirene! und Zorn ist Raserey eines Augenblicks. Es wår' unverzeihlicher Ungehorsam gegen's åltere heiligere Gebot der Natur, solchem Befehle Gehorsam zu leisten, Liebste! Selbst wider seinen Willen můssen wir ihn uns zu erhalten streben, unsern König und Vater!

Emir. Einen andern soll ich mich also in die Arme werfen? Und das råth mir mein Pharnaspes an? råth mir's mit diesem Bezeigen voll Unempfindlichkeit an?

Pharn. Unempfindlichkeit? O Prinzeßinn, wenn Du nur mein Herz in mir bluten såhst! Du weißt nicht, was mich diese Riesengewalt über mich selbst kostet! Indem ich Dir zurathe, zittert mir jede Nerve, schauert mir jeder Blutstropfen todeskalt durch die Adern. Das peinlichste Gefühl betheuert mir's jetzt, daß ich in Dir mein einziges höchstes Guth verliere, um das mir mein Leben erst ein Leben ward! betheuert's mir als die schrecklichste Weissagung, daß ich, von Dir getrennt, voll Quaal und Verzweiflung mir und allem, was um mich ist, zur Last leben werde! — Aber denk' nur,

was

was würde ganz Asien von uns sagen, wenn König Osroes umkäme, und wir, wir, Emirene, hätten ihn retten können. Laß uns drum entschlossen und standhaft seyn, liebste Seele, und unsre Ruhe der heiligsten Pflicht aufopfern! Geh' hin, Prinzeßinn! Werd' Adrian's Gemahl! Steig' empor zur höchsten Stuffe der Welt! Du wardst zu leuchten geboren! Und mir wird's dann immer ein Gedanke voll Linderung seyn, wenn ich mir's bisweilen ganz in meinem Schmerz vertieft, wachsendes Muthes zusprechen kann: Deines Herzens Beherrscherinn ist Beherrscherinn der Welt!

Emir. O zeig' Dich nicht immer noch liebenswürdiger, trauter Pharnaspes, wenn Du mir's einreden willst, daß ich Dich verlieren soll!

Pharn. Verlieren, sagst Du? Nein, nein, o Du unter Allem mein Erstes! Verlieren sollst Du mich nicht! So lang' ich athme, werd' ich Dich lieben und Dein seyn — unsrer Ehr' und Tugend unbeschadet! Das schwör' ich Dir bey allen Göttern! schwör' Dir's bey diesen Deinen Augen voll Himmels für mich! Und Du, Geliebteste — doch mein Schmerz schweift in der Irre. Auch zu Klag' ist die Zeit nicht unser. Es kann um Vater Osroes gethan seyn, wenn wir uns länger über seine Rettung bedenken!

Emir. (schmerzlich) So muß ich denn eilen, Pharnaspes — (geht.)

Pharn. Nichts, nichts! Geh'! — Oder bleib' lieber! bleib! — O ich möchte Dich lassen und halten — und möcht' auch keins von beyden!

Emir. (in ihrer Entfernung stehn bleibend) Wie so manchmal schwatztest Du mir's so lieblich und wohlklingend vor, Pharnaspes, wir wären für einander geboren — und waren's doch nicht!

Pharn. (voll schnell erwachendes Heldenmuths) Waren's nicht? — (geht und faßt ihre Hand) Sieh, Emirene! So faß' ich diese Deine Hand, und führ' Dich um Vater Osroes, Cäsar Adrian als sein Gemahl zu! — Waren wir nicht für einander geboren? — (führt sie eiligst hinein.)

## Eilfter Auftritt.

### Sabina. Aquilius.

(Von der andern Seite heraus. Sabina unwillwillig voran, und Aquilius kalt und voll Vertrauen hinter ihr drein.)

Sab. (aufgeschürzt und reisefertig) Verwegner! Und Du unterfängst Dich, mir von Liebe zu sprechen? ohne dran zu denken, wer Du bist, wer ich bin?

Aquil. Liebe hebt allen Unterschied auf, Sabina. Wenn ich bisher aus Zurückhaltung schwieg, so ist's jetzt, da Du reisen willst, jetzt in 's Abschiedes Augenblicke die rechte gelegene Zeit, mich

Dir

Dir kund zu geben, und Dir meiner heftigen Leidenschaft aufrichtiges unverholenes Geständniß zu thun.

Sab. Eine verbrechrische Leidenschaft! und ihr Geständniß eben so verbrechrisch! Laß mich!

Aquil. O ich kann's gar leicht fassen, was Dich mir noch so streng' und ungestüm macht! Du hast ihn immer noch tief im Herzen, diesen Grausamer, ungerechten, falschen, verräthrischen Adrian!

Sab. Schweig, Mensch! Ist das deine Sprache von Deinem Cäsar?

Aquil. Ich lernte sie von Dir, diese Sprache — von Dir, Sabina! Entsinnst Du Dich wohl?

Sab. Ich entsinne mich, daß Du Aquilius bist, daß ich Sabina bin! Ist Cäsar Adrian ungerecht, so ist er s'allein gegen mich. Hintergieng er meine Liebe, so bin ich allein die Hintergangene. Achtet er meines Kummers nicht, so bin wohl ich zu Klag' und Vorwurf befugt; aber wer sonst noch? wer? den möcht' ich doch sehen! Und hätt' er mich dreymal empfindlicher beleidigt, so ist er Rom's Cäsar, sitzt auf Rom's Weltthrone! und wehe Jedem, den ich ihn lästern höre! —

Aquil. Vielleicht daß Sabina eines Tages in Rom minder spröd' und sträflich seyn wird.

## Zwölfter Auftritt.

### Adrian, Vorige.

Adr. Aquilius — König Osroes soll sogleich nach Rom geschaft werden! — Und sieh da! Unsere schöne Sabina auch schon so reisefertig? Man ist in der That glücklich, ihr noch so unversehens glückliche Reise wünschen zu können; ob man schon befürchten muß, ihr damit entgegen zu seyn —

Aquil. (erschrocken vor sich) Nun bin ich verloren.

Sab. Welch eine unverständliche Sprache für mich, Cäsar! Was bewegt Dich dazu gegen mich? Was willst Du damit von mir?

Adr. (hält einen Augenblick inne, und sieht ihr vielbedeutend in's Auge) Ich muß Dir doch sehr verhaßt seyn, Sabina, daß Du so abreisen willst, und mich nicht einmal eines kurzen höflichen Abschiedes werth hältst!

Sab. Wie? Noch Hohn auf all die erlittene Geringschätzung? — Du verweisest mich von Dir — läßt mir's untersagen, nicht wider vor Dir zu erscheinen —

Adr. Wer, Sabina? Ich? Wenn? Durch wen? — Aquilius! War's nicht Sabina's eigner Einfall und Trieb, so, ohn' einmal bey uns ausgeruht zu haben, wieder von uns zu reisen? Drang sie nicht, bestand sie nicht drauf, daß man sie deshalb in Freyheit lassen möchte?

Sab. Götter! Und es war nicht Dein ausdrücklicher Will und Befehl, Cäsar, daß ich wieder abreisen sollte, ohn' einmal vor Dich zu kommen? — Aquilius?

Aquil. (in der peinlichsten Verlegenheit vor sich) Reden oder Schweigen! Eins so schlimm, wie's andre.

Sab. Ha, Verräther! Du stehst bestürzt und getroffen? O nun entdeck' ich sie, entdecke sie alle, Deine Bubenstücke! Laß Dir denn sagen, Cäsar —

Aquil. (ihr ins Wort fallend) Laß Dir's von mir selbst sagen, Cäsar, was ich begieng! Hab' ich ververschuldet, so kann ich auch meiner Schuld Bekenntniß selbst vor Dir ablegen! — Ich bete Sabina an, und nicht seit gestern erst. So furcht' ich ihre Liebe zu Dir, furchte Deine Rechtschaffenheit und Güte, furchte den endlichen Sieg der Großmuth und Tugend — und so sucht' ich Sabina von Dir zu entfernen —

Adr. Genung! genung! Ich weiß schon, was ich wissen soll! — Schlechte Seele Du! Also lohnst Du mir für meine Wohlthaten? Ist das die Treue, die Dein Befehlshaber, Dein Cäsar von Dir zu gewarten hat? Du mein Nebenbuhler? Und kannst Dich erfrechen, die Ehr' eines Freundes, die Ehr' eines Cäsar's dabey so schändlich aufs Spiel zu setzen? — (ruft zornig) Wache! —

## Dreyzehnter Auftritt.

Ein Centurio, Vorige.

Adr. (zum Centurio) Aquilius ist Dein Gefangener —

Aquil. (indem er den Centurio sein Schwerdt giebt) Verdammtes Schicksal! — (geht mit dem Centurio hinaus.)

## Vierzehnter Auftritt.

Adrian, Sabina.

Adr. Und Sabina bleibt als meine Gemahlinn bey mir zurück.

Sab. Als Deine Gemahlinn? — (bedenklich lächelnd) Wenn wohl, Cäsar?

Adr. (feurig) In kurzem, Sabina! in kurzem! Nur eine kleine Zeit verlang' ich zu Erholung. Laß mich nur erst wieder mit mir Vergleich treffen, erst wieder mit mir eins werden — und Du sollst's erleben —

Sab. (wie vorher, ihm ins Wort fallend) Erleben, daß solch ein Tag für mich nie anbrechen wird?

Adr. (immer feuriger) Er wird anbrechen! wird gewiß anbrechen! und bald! bald! Ich fühle mich schon zusehends genesen, Sabina! — Liebe,

Pflicht

Pflicht und Ehre mir im Herzen — von aussen Emirenens beharrliches Entgegenstreben — des Alten gehäßiger Starrsinn noch dazu —

## Funfzehnter Auftritt.

Emirene, Pharnaspes, Vorige.

Emir. Gnade! Gnade!

Pharn. Gnade, Cäsar! Gnade!

Adr. Für wen?

Emir. Für meinen Vater!

Pharn. Für meinen König!

Adr. Rom und der Senat mögen über sein Schicksal entscheiden! Mich hat er zu sehr beleidigt, als daß ich ihn von mir selbst Gnade wiederfahren lassen könnte; und zu sehr beleidigt, als daß ich's in meinem Zorne wagen dürfte, das Gericht der Gerechtigkeit selbst über ihn zu halten.

Emir. Und doch willst Du ihn schon strafen, eh' noch das Gericht der Gerechtigkeit über ihn gehalten ist? und mit einer Strafe, die für König Osroes die Straf' über alle Strafen ist?

Adr. Ich will nichts mehr von ihm erwähnt hören!

Pharn

Pharn. So geringschätzig sind Dir also Emirenens Thränen, Cäsar? Als so ein Kleines achtest Du's, daß ich selbst sie Dir zur Gemahlinn zuführe?

Adr. Zur Gemahlinn?

Pharn. Vater Osroes verlangt sie von Dir; und bietet dir für ihn diese ihre Hand zur Vergeltung, die Dich glücklich machen kann.

Adr. (nachdem er Emirenen aufmerksam betrachtet, wendet er sich wieder zu Pharnaspes) Doch sagt sie selbst nichts dazu, Prinz?

Sab. (voll der bittersten Empfindlichkeit) Und Cäsar Adrian ist so begierig drauf, Prinzeßinn!

Pharn. Red', Emirene! rede!

Emir. (tief seufzend zu Adrian) Pharnaspes hat bereits alles statt meiner gesagt.

Adr. Aber wie das so tief und schwer aus der Brust heraufstieg! — Nein, nein! So leicht bin ich auch nicht zu täuschen. Ich weiß ihr ganzes Herz auswendig. — Eingepflanzter väterlicher Haß, und erste viel zu stark gewurzelte Liebe! — Ich würd' in ihr nur meine Feindinn an meiner Seite haben.

Emir. Gewiß nicht, Cäsar! Wenn Du das fürchtest, so fehlst Du. Verlaß Dich kühnlich drauf, daß Pflicht der Liebe den Weg bahnen wird! Nur wiederruf' mir Deinen Befehl! Laß mir

meinen

meinen Vater frey! Ich beschwöre Dich, Cäsar Adrian! beschwöre Dich bey diesem Götterabglanze Deines Antlitzes! bey diesem heiligen Lorbeer um Deine Schläfe! bey dieser unbesiegten Hand, die die Welt im Gleichgewicht' erhält, die ich hier fasse, und küsse, und drücke und mit meinen Thränen netze —

Adr. (zieht äußerst gerührt und bewegt seine Hand zurück) Laß ab, Prinzeßinn! Trockne Deine Thränen! (feurig gegen Sabina) O was für Thränen, Sabina! Eines Weibes, oder einer Göttinn? — O das waren dergleichen Thränen, womit sie mir damals mein Herz abgewann!

Sab. (wie vorher nur lächelnd) Und von wegen meiner, Cäsar?

Pharn. (dringen und bittend) O entschließe Dich, Cäsar!

Adr. (mit einem Blick auf sie) Sabina?

Sab. (wie vorher) Cäsar?

Adr. (wie vorher) Vorwürfe?

Sab. (sieht ihn wie vorher an, und wendet sich schnell vor sich hin) Herz gefaßt, Sabina! — (wendet sich ernstes Blicks gegen Adrian) Cäsar Adrian — ich sehe wohl —

Adr. (stutzig über ihren plötzlichen Ernst, und etwas auffahrend) Und was sieht denn Sabina? Ich habe ja noch kaum ein Wort gesprochen, viel-

weni-

weniger mich entschlossen — und schon will sie in Wehklagen ausbrechen, und meiner Schuld und Strafe kein Ende wissen! Wo ist's denn Sitt' oder Herkommens, daß man über ein noch unbegangenes Verbrechen schon im Voraus Klag' und Gericht anstellt, aus lauter Besorgniß, es sey schon so gut, als begangen?

Sab. Ereifre Dich nicht so, Cäsar! Hör' mich ruhig an! und sey versichert, daß ich mich jetzt eben am wenigsten weder im Liebe noch Zorne vor Dir verkappen möchte! Aug' und Zunge sollen Dir die treusten Dollmetscher meines Herzens seyn!

Adr. (beschämt) So sprich, Sabina — ich hör' — und höre ruhig —

Sab. Ich sehe wohl, Cäsar — und wer sieht's nicht mit! — daß Du vergebens ringst und kämpfst und ermüdest, um wieder Dein selbst zu werden — und so fühl ich eben auch, daß ich nur immer heisser in Liebe gegen Dich entbrenne, je heisser ich in Unmuth und Zorn gegen Dich entbrennen möchte — und denn dieß mein Selbstgefühl erwärmt Dir mein aufrichtiges Mitleid. — Das Schicksal hat uns nun einmal zu Schauopfern seines Widersinnes auserseshen — eins von beyden muß ausleiden — ich, wenn ich Dich verliere, Du, wenn Du Emirenen verlierst — Aber fern sey es, fern, daß um eines unerheblichen Weibes willen ein solcher Mann und Held, als Du, für's Ganze nur halb da gewesen

wesen seyn sollte! Leb', o Liebster! Lebe für Deinen Ruhm, Held! Lebe für Dein Vaterland, Adrian! lebe für die Welt, Cäsar! ob Du auch nicht für mich leben kannst! Ich entlasse Dich jeder Verbindlichkeit; vergeß' alles, womit ich getäuscht ward — womit ich allzuvoreilig mich wohl selbst täuschte! Und nun laß mir einen vorkommen, der mir von Cäsar Adrian Uebels sprechen will! Der soll's mit mir zu thun haben!

Adr. (voll des größten Erstaunens) Was willst Du mit all dem, Sabina?

Sab. Dir's darthun, Cäsar, daß Du an mich nicht mehr zu denken hast! Mein Leiden wird von kurzer Dauer seyn; und ich werde vergnügt und belohnt sterben, wenn Liebe Dir meine verschmerzten Tage verdoppelt.

Adr. Edle Seele! Große Seele! Aller Reiche der Welt werth! Tugend der Menschheit hält jetzt in Dir ihren glänzendsten Triumph über unsre Verwandschaft mit den Göttern! — Und so wollt ihr denn alle da, alle wie ihr da seyd, nur in mir den Menschen über den Menschen schamroth machen? — Dort ein treuer Vasall, der um seinen König mir seine Geliebte selbst darbringt! Da die zärtlichste Tochter, die sich für ihren Vater aufzuopfern kömmt! Hier eine verlassene Geliebte, die nur um dessen Ruhe bekümmert ist, der sie verließ! Und ich — ich sollte unter all Euch

Starken da stehn bleiben, so schwach, so beschämt? sollte forthin meine Augen nicht mehr aufschlagen können vor allem, das um mich lebt? und sollt' auf Rom's Thron sitzen? und der Welt Gesetze geben? Pfui des Cäsar's und Gesetzgebers! — Nein! — Männlichkeit, Ehr- und Tugend wallen wieder auf in mir! Ich erwache vom trägen düstern Todesschlafe, worein ich versunken war! habe mich losgerissen! bin wieder mein selbst! — (Sabina's Hand fassend) Dank Dir, holdes Geschöpf, daß Du mich so liebreich und kräftig erweckest! Sollst Deines Erweckens Ehr an mir erleben! Mit weissem Steine will ich mir den heutigen Tag bezeichnen, und alles um mich so glücklich machen, als ich kann! — König Osroes hat Freyheit und Königreich wieder. Prinz Pharnaspes nimmt seine schöne Emirene mit sich. Selbst Aquilius soll sich nicht beklagen dürfen, daß er am heutigen Tage der einzige Ausgeschloßne sey — und so, Sabina, denk' ich, bin ich Deiner noch würdiger.

Sab. (voll des freudigsten Gefühls) Adrian!

Emir. (voll fröhlichstes Staunens) Cäsar!

Pharn. Wenn das Deine Art zu siegen ist, wer mag dann vor Dir bestehen!

Sab. (voll römisches Stolzes) Da seht her, Parther! seht her! Das ist er! das ist mein Adrian!

Adrian! Adrian, der Römer! Adrian, Rom's Cäsar! Seht her, und spiegelt euch an ihm!

Pharn. O vergönne mir, edelster Cäsar, daß ich auch unsern König Osroes mitten unter uns hieher führen darf —

Adr. Nein, Prinz! Sein rauher starker noch siedender Geist möchte nur bey meinem Anblick von neuem überbrausen; und das können wir uns ja ersparen. Das Schiff, das ihn nach Rom bringen sollte, ist sein; und er kann damit absegeln, wenn und wohin er will! Meint Ihr dann, daß er's über's Herz bringen könnte, mein Freund zu werden, so sagt ihm, Cäsar Adrian wünschte das, aber abgenöthigt haben möcht' er's ihm nicht; seine Freundschaft sollte mir ein sehr liebes Geschenk seyn, aber wenn sie nichts mehr, als Dank, seyn sollte, so verlöre das Geschenk weit über die Hälfte. Das sagt ihm!

Pharn. Emirene — und wie meinst Du wohl, daß sich König Osroes bey Erzählung des allen geberden wird?

Emir. (voll edles Stolzes) Staunen wird er über seines gleichen unter den Römern!

Adr. Du, Prinzeßinn, fodre zuletzt noch von mir, was Deinem Herzen gelüstet — es soll Dir werden! Nur meine Ruhe laß mir! und eben die ist bey Dir in der allergefährlichsten Gesellschaft!

Drum reise, Prinzeßinn! und lieber diese Stunde, als die folgende! Das erbitt' ich mir von Dir! Nimm Deinen Prinzen, holt Euch Euren Vater, und segelt glücklich von dannen! Erlebt Euch dann in Fried' ein fröhliches Alter, und laßt Euch alle drey die Geschichte mit Cäsar Adrian in Antiochia gleich als einen flüchtigen Traum im menschlichen Leben gewesen seyn! —

## Ende des dritten Aufzuges.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Metastasio, Pietro,

Kaiser Adrian in Syrien e. Schauspiel in 3 Aufzügen

Leipzig 1781

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(58
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090500-2
VD18 12022454-001